

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postfachkonto: Dresden 1530
Stroßstraße Riesa Nr. 52.

Nr. 56.

Montag, 8. März 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Beste Druck- und Bemalung Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes — ist der Lieferant oder der Beförderer nicht verantwortlich. — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 52. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die ersten Besprechungen in Genf.

Ankunft der deutschen Delegation in Genf.

Genf. Die deutsche Delegation ist Sonnabend abend mit dem sehr planmäßigen Zug gegen 8 1/2 Uhr in Genf angekommen und ist im Hotel Metropole, das u. a. auch eine große deutsche Flagge trägt, absteigen. Die Reise verlief planmäßig. In Karlsruhe erhielt die deutsche Delegation die W. I. B.-Nachricht von dem Sturz des kabinets Briand. Am Badischen Bahnhof in Basel wurde die deutsche Delegation von Vertretern der Kantonsregierung bewillkommen, unter deren Führung der Reichskanzler und einige andere Herren eine kurze Fahrt durch die Stadt machten. In Genf wurde die Delegation von einer größeren Menschenmenge, darunter zahlreichen Journalisten, empfangen. Der deutsche Gesandte Dr. Adolf Müller in Bern begleitete die deutsche Delegation von Basel ab.

Empfang von Pressevertretern durch Reichskanzler Luther in Genf.

Genf. Kurz nach seiner Ankunft in Genf erklärte der Reichskanzler auf zahlreiche Anfragen von Pressevertretern, er freue sich, daß er wieder einmal in Genf weilen könne, er sei den Anfang seiner Studienzeit verbracht habe. Er sagte hinzu: Politische Erklärungen werden Sie heute von mir nicht erwarten. Den deutschen Standpunkt zu den großen politischen Fragen, die hier in Genf zur Beratung stehen, habe ich ja erst vor einigen Tagen in meiner Hamburger Rede klar zum Ausdruck gebracht. Er ist gekennzeichnet durch den Festgedanken, daß für Deutschland von dem Augenblick seines Eintritts in den Völkerbund an in der gemeinsamen Arbeit die großen Ziele des Bundes und das Interesse der Gesamtheit seiner Mitglieder maßgebend sein werden. Ich hoffe zuverlässig, daß die kommende Tagung in diesem Sinne erfolgreich verlaufen wird.

Die Vorbereitungen am Sonntag.

Genf. Gestern vormittag tauschten verschiedene Delegationen mit der deutschen Delegation Karten aus, darunter Franzosen, Engländer, Italiener und Japaner. Eine für 12 Uhr vorgesehene Besprechung zwischen den deutschen Delegierten und Briand, Chamberlain, Scialoja und Vandervelde wurde mit Rücksicht auf die verspätete Ankunft Vanderveldes auf 3 Uhr nachmittags verlegt. In der Zwischenzeit fanden längere Besprechungen zwischen Chamberlain und Briand und Chamberlain und Scialoja statt.

Genf. Ueber die gestrige Besprechung wurde das folgende gemeinsame vereinbarte Communiqué ausgeben: „Die Vertreter der Staaten, die sich in Locarno zum Abschluß des Rheinlandpakt vereinigt haben, haben sich zum Austausch ihrer Meinungen über die schwebenden Fragen in Genf verabredet. Sie haben sich in einer Unterredung zusammengefunden, in deren Verlauf sie mühelos die gegenseitige Situation anklärten. Auf diesen ersten Gedanken-austausch soll in einer weiteren Sitzung eine zweite Unterhaltung folgen.“

Die Besprechungen, die um 3 Uhr nachmittags begannen, dauerten annähernd vier Stunden. Es nahmen hieran Dr. Luther, Dr. Stresemann, Chamberlain, Briand, Scialoja und Vandervelde teil. Das Hotel Beau Rivage, in dem die englische Delegation wohnt, war während der Dauer der Konferenz von einer großen Anzahl Journalisten, Photographen und Neugierigen belagert, die die Delegierten beim Verlassen des Hotels mit Fragen bedrängte. Es wurde indessen von allen Delegationen lebhaft das vereinbarte gleichlautende Communiqué ausgeben, das zwar keine Einzelheiten über die bekannten Gesprächsgegenstände bringt, aber immerhin die „mühelose Aufklärung“ unterstreicht.

Genf. Der Sonderberichterstatter des W. I. B. meldet: Die gestrige Unterredung der sechs Locarno-Delegierten im Hotel „Beau Rivage“ war ausschließlich der Erörterung des Kernproblems gewidmet. Es handelt sich dabei zunächst um eine Klarstellung der beiderseitigen Ansichten und der Beweggründe, die zu ihrer Formulierung geführt haben. Auf diesem Wege bedeutete die nahezu vierstündige Unterhaltung zweifellos einen Fortschritt. Die Delegierten der anderen Mächte haben dabei den Standpunkt vertreten, der sie veranlaßt, ihre Anschauung von der Möglichkeit einer Ratserweiterung in dieser gegenwärtigen außerordentlichen Session aufrecht zu erhalten.

Denkschrift wurde demgegenüber her bekannt und in verschiedenen Regierungskundgebungen, zuletzt in der Hamburger Rede des Reichskanzlers, niedergelegte einmütige Standpunkt der Reichsregierung vertreten, der auch weiterhin als feststehend betrachtet werden muß.

Die Form der Verhandlungen war, wie von den Delegierten der verschiedenen Mächte übereinstimmend betont wurde, außerordentlich sachlich und ließ das einmütige Bestreben verspüren, bei dem Bemühen um eine Lösung nicht zu verlagern. Wenn sich zweifellos auch erhebliche Schwierigkeiten ergeben haben, so sind doch die Vertreter der am Abschluß des Rheinlandpakt beteiligten Mächte der Verantwortung besonders bewußt, die von ihnen fordert, diese Aufgabe durchzuführen.

Die Schweizerische Telegraphen-Agentur über die gestrigen Verhandlungen.

Genf. Die Schweizerische Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Darstellung der Verhandlungen des Sonntags:

Heute nachmittag traten die Vertreter der Signatarmächte des Rheinlandpakt zu einer Sitzung zusammen. Anwesend waren Briand, Chamberlain, Dr. Luther, Dr. Stresemann, Vandervelde, Scialoja. Es wurde über das Verfahren zur eventuellen Erweiterung des Völkerbundes beraten. In unterrichteten Kreisen versichert man, die Alliierten hätten sich geeinigt, keine Reorganisation des Rates durchzuführen, bevor Deutschland in den Völkerbund eingetreten ist und einen ständigen Ratssitz erhalten hat. Es scheint, daß die Überwindung der Hindernisse, die der Schaffung neuer ständiger Ratssitze im Wege stehen, schwierig ist. Man weiß zur Stunde noch nicht, welche Lösung gefunden werden wird. Genes und Graj Stragnoli waren zu der Sitzung nicht eingeladen worden. Es verlautet, daß die Frage der Erweiterung des Völkerbundes bis zur Septembertagung verschoben werden wird.

Das Arbeitsprogramm für Montag.

Genf. Montag vormittag 11 Uhr tritt der Völkerbundrat zusammen, um die Tagesordnung festzusetzen und sich in geheimer Sitzung mit einer Reihe der schwebenden politischen Probleme zu beschäftigen. Es darf angenommen werden, daß in dieser Ratssitzung über die Verhandlungen des Sonntags von einem der Beteiligten Bericht erstattet werden wird. Nachmittags um 4 Uhr wird im Reformationsaal die Versammlung durch den großen Saal eröffnet werden. Die Versammlung wird hierauf zur Wahl des Präsidenten schreiten und die Kommission wählen, die die Frage des deutschen Eintritts in den Völkerbund prüfen soll. Aus der juristischen und politischen Kommission des Völkerbundes wird eine gemischte Kommission gebildet werden, die ihrerseits eine Unterkommission mit der Prüfung des gesamten Fragenkomplexes unter Anhörung des deutschen Vertreters beauftragt wird. Die Arbeiten der gemischten Kommission und ihrer Unterkommission werden einen rein formellen Charakter tragen.

Der Einfluß der Pariser Krise.

Paris. In den Berichten der in großer Zahl nach Genf entsandten Sonderberichterstatter spiegelt sich die melancholische Stimmung wider, die sich in der französischen Öffentlichkeit seit den Ereignissen des Sonnabends ausdrückt. Es wird festgestellt, daß Briand mit Rücksicht auf die anderen Völkerbundsdelegationen auf Einbringung eines Berichts über den Vertrag verzichtet habe, obwohl ihm dieser Gedanke vorschwebt. Natürlich habe die Konferenz der Locarno-Signatäre wegen der unzulänglichen Vollmachten Briands zu keiner Entscheidung führen können und es müßte bei einem allgemeinen Meinungsaustausch bleiben. Polen ist wegen der Nachteile, die ihm aus der vorausgesetzlichen Vertagung der Frage der Ratserweiterung entstehen und als indirektes Opfer der französischen Kabinetskrise Gegenstand lebhafter Anteilnahme. In Genf Völkerbundsreisen wird, wie der Genfer Tempokorrespondent bestätigt, mit der Vertagung der Ratserweiterung auf die kommende Septembertagung gerechnet. Demgegenüber betont der Völkerbunds-Temps, daß durch den Rücktritt Briands die internationale Lage keine Änderungen erfahren würde. Heute wie gestern komme es darauf an, die längst geplante Vermehrung der Ratssitze so schnell wie möglich durchzuführen, wenn man ein für den Völkerbund verhängnisvolle Krise vermeiden wolle. Die Genfer Berichte sprechen wieder davon, daß man versuchen werde, Deutschland zu verpflichten, nach seiner Aufnahme in den Völkerbundrat dem Aufnahmegebet anderer Mächte und der damit verbundenen Reorganisation des Rates keine Schwierigkeiten zu machen. Wenn z. B. Spanien auf sofortige Erfüllung seiner Ansprüche bestünde, so könnte Polen den freiverwendenden nichtständigen Ratssitz erhalten. Der Genfer Sonderberichterstatter hebt die Unzulänglichkeiten der Briand'schen Vollmachten hervor und stellt fest, daß das gesamte Problem der Ratserweiterung ein völlig verändertes Gesicht angenommen habe. Briand habe nicht verfehlt, bei seiner Ankunft in Genf die anderen Delegierten darauf aufmerksam zu machen, daß er auf Grund des Mißtrauensvorsums der französischen Kammer nicht in der Lage sei, offiziell im Namen der französischen Regierung aufzutreten. Er habe durch seine Anwesenheit lediglich einen Beweis internationaler Courtoisie und seines Pflichtbewußtseins geben wollen.

Abreise Briands aus Genf.

Genf. Mit Rücksicht auf die französische Kabinetskrise kehrte Briand gestern abend nach Paris zurück. Er sprach jedoch die Hoffnung aus, daß er Dienstag vormittag wieder in Genf sein könne. Der zweite französische Delegierte, Paul Boncour, bleibt in Genf.

Paris. (Zankspruch.) Der Präsident der Republik Doumergue ist in Begleitung des Kammerpräsidenten Derriot kurz nach 8 Uhr in Paris eingetroffen. Mit einer

Stunde Verspätung traf kurz nach 10 Uhr Briand aus Genf kommend in Paris ein.

Ueber die Aussichten der Genfer Tagung.

London. Der Genfer Sonderkorrespondent des „Daily News“ meldet, auf Grund von Unterhaltungen mit Mitgliedern der verschiedenen Delegationen glaube er trotz aller Alarmnachrichten, daß Deutschland, wie vorsehen, in den Völkerbund eintritt und einen ständigen Sitz im Rate erhalten werde, und daß die Erörterungen über andere Ansprüche bis September aufgeschoben werden würden. Der Korrespondent weiß u. a. darauf hin, daß weder Spanien noch Brasilien auf geschlossene Unterhaltung seitens der südamerikanischen Staaten rechnen könnte und fügt hinzu, es seien sehr unerfreuliche Gerüchte über Drehungen im Umkreise, die verschiedene Staaten zur Befristung ihrer Ansprüche auf Sitz im Rate geäußert hätten.

Chamberlain zur Frage der Ratssitze.

London. (Zankspruch.) Weiter meldet aus Genf: Chamberlain erklärte gestern abend, es habe, wie in Locarno, eine freimütige Aussprache stattgefunden. Die ganze Materie sei durchgesprochen worden. Es sei noch eine Sitzung für alle Schwierigkeiten gefunden, einzelne Mißverständnisse und ein gewisses Mißtrauen seien ausgeräumt und beseitigt worden. Chamberlain fügte hinzu, er habe keine neuen Instruktionen aus London angefordert. Gegenwärtig bemühe man sich, den Eintritt Deutschlands zu ermöglichen, ohne daß ein Streit damit verbunden werde. Wenn dies durch einen kleinen Aufschub erreicht werden könne, so sei es gleichgültig, ob der Eintritt am Dienstag, Mittwoch oder Donnerstag erfolge. Er vertraue darauf, daß es sich um eine zu bedenkliche Sache handele, als daß sie im letzten Augenblick zu nichte kommen würde. In diesem Geiste würden wir, erklärte Chamberlain, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu einem Anlaß der Befriedigung und Freude machen, als zu einem Streit und der Erbitterung. Die Frage der Zusammenfassung des Rates sei seit langem besprochen, aus verschiedenen Gründen aber immer wieder aufgeschoben worden. Hieraus sei mißverständlicherweise geschlossen worden, daß diese Frage jetzt zum ersten Male berührt worden sei. Einige dieser Mißverständnisse seien heute zerstreut worden. Chamberlain sagte schließlich noch, der Zweck seiner letzten Reden sei gewesen, zu zeigen, daß es sich bei der Frage nicht lediglich um eine antideutsche Bewegung gehandelt habe. In diesem Falle würde diese Frage sofort ausgehoben worden sein.

Zusammentritt des Völkerbundsrats.

Genf. (Zankspruch.) Die 31. Ratssitzung wurde heute vormittag 11 Uhr unter Vorsitz des neuen Völkerbundspräsidenten Hibi-Japan mit einer nichtöffentlichen Sitzung eröffnet. Der Rat legte keine Tagesordnung fest, deren wichtigster Punkt der Aufnahmeantrag Deutschlands ist und sahbe einige Beschlüsse über administrative Fragen. Die Sitzung dauerte dreiviertel Stunde.

In einer anschließenden Geheim Sitzung, an der nur die Ratssidelegierten selbst teilnahmen, wurde dann in die Erörterung der durch den Aufnahmeantrag Deutschlands aufgeworfenen Fragen eingetreten. Die Geheim Sitzung dauerte um 12 1/2 Uhr noch an.

Zusammentritt der Völkerbundsversammlung.

Genf. (Zankspruch.) Die Völkerbundsversammlung tritt heute nachmittag 3 1/2 Uhr zu ihrer 7. Tagung zusammen. Sie tritt der Erledigung der üblichen Normalitäten. Ein Ausschuss zur Prüfung der Vollmachten wird nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung seinen Bericht erhalten, worauf die Wahl des Präsidenten der außerordentlichen Völkerbundsversammlung vor sich gehen wird. Die Versammlung wird alsdann die Punkte der Tagesordnung auf zwei Ausschüsse zur weiteren Bearbeitung verteilen. Schließlich wird die Versammlung heute nachmittag noch ihre sechs Vizepräsidenten wählen.

Die heutige Geheim Sitzung des Rates.

Genf. (Zankspruch.) Ueber die Geheim Sitzung des Rates, die um 12 1/2 Uhr zu Ende ging, ist keine amtliche Mitteilung ausgegeben worden. Von zuverlässiger Seite verlautet jedoch, daß Chamberlain, Scialoja und Vandervelde die übrigen Ratssmitglieder von den wichtigsten Besprechungen mit den deutschen Delegierten unterrichtet haben. Im Anschluß daran wurde das Verfahren über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund besprochen. Es wurde dabei besonders auf einen Absatz im Artikel I des Völkerbundsstatutes Bezug genommen, der die Frage behandelt, ob die militärischen Verhältnisse eines Staates bei seinem Eintritt in den Völkerbund den Bestimmungen bestehender internationaler Abkommen entspricht. Um im Falle Deutschland diese Frage zu entscheiden, wird der Völkerbundrat, wie seinerzeit bei der Aufnahme Bulgariens, Österreichs und Ungarns, das Einhalten des ständigen militärischen Ausschusses des Völkerbundes einholen, der sich seinerseits vor Abgabe seines Urteils an die Völkerbunds-Konferenz wenden wird.

April im März.

In diesem Jahre entspann sich der März, entgegen seinen allhergebrachten Gewohnheiten, als ein äußerst weiterwärtiger Monat. Dinstag er im vorigen Jahre der Zeit entsprechend mit den Witterungsverhältnissen etwas nach, indem er den Winter brachte, so eilt er gegenwärtig der Zeit voraus und bringt uns den launischen April. Sonnenschein, Regen, Hagel, Schnee, Frost, Gewitter und Sturm wechseln in bunter Reihenfolge miteinander ab.

Am frühen Morgen lockt der warme Sonnenschein den Landmann auf das Feld. Doch kaum befindet er sich mit seinem Gespann auf der Landstraße, so macht sich auch schon ein heulender Sturm auf den Weg, der an den Pferdebeden zerrt und zuckt. Die Sonne treibt ein lustiges Versteckspiel mit den jagenden Wolken.

Der Bauer treibt die dicken Gänge mit dem Pflug über den Acker. Baldig werden die Sträben im Sturm noch öfter gerieben. Plötzlich setzt ein kalter Regenschauer ein, der Mensch und Tier bis auf die Haut durchnässt. Schon denkt der Landwirt an die Heimfahrt. Doch da klingelt schon wieder die Sonne friedlich vom Himmel herab. Weiter stolpern die Pferde über das Feld. Am westlichen Horizont steigt eine dunkle Wolkenwand empor. In der Ferne glitzert der Donner. Weilschnell jagen die Wolken heran, es blitzt und kracht.

Trotz alledem geht ein zufriedenes Lächeln über die Züge des Landwirts. Sagt doch eine alte Bauernregel: Wenn es über die kalten Bäume donnert, gibt es viel Obst! Ein weißender Hagelschlag schreckt den Bauer aus seinen abschließlichen Gedanken. Er schaut sich um und sieht die beiden Frauen hinter einem in der Nähe gelegenen Strohscheiter in Sicherheit. Welche Eisstücke liegen wie die Saat des Winters in den frischgepflügten Furchen. Dann verwandelt sich der Hagenschauer in weiche, weiße Wolken. Märzenstürme tut den Saaten weh. Die Wägen des Landwirts verdüstern sich, doch schon lösen sich die Wolken in Wohlgefällen auf und kränzen als Regen zur Erde. Wieder lockt die Sonne, aber diesmal nicht mild und warm, sondern kalt und frostig. In der Nacht gerät das Wasser zu Eis.

April im März!

Preßl.

Derliches und Sächsisches.

Mies, den 8. März 1926.

Wettervorhersage für 9. März. (Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Vorübergehend Anhalten der Niederschläge und Aufklaren. Temperaturen im Flachland weiterhin mild, nur höchste Lagen des Erzgebirges Frost. Flachland schwache bis mäßige, höhere Lagen etwa lebhaftere Winde aus westlichen Richtungen. Bitterungscharakter der nächsten Tage: Anhaltender Niederschlag. Aufklaren vorübergehend. Später erneut unbeständig mit zeitweiligen Niederschlägen. Flachland mild.

Daten für den 9. März 1926. Sonnenaufgang 6:29 Uhr. Sonnenuntergang 5:53 Uhr. Mondaufgang 3:32 Uhr. W. Monduntergang 11:51 Uhr. — 1749: Der Staatsmann Honorar-Musikant Graf von Mirabeau in Bignon geb. (gest. 1791). 1814: (9.—10.) Sieg Blüchers bei Laon. 1846: Der Physiker Emil Warburg in Altona geb. 1850: Der General-Feldmarschall Graf von Helldorf geb. 1859: Der Schriftsteller Peter Altenberg in Wien geb. (gest. 1919). 1888: Wilhelm I., deutscher Kaiser, in Berlin gest. (geb. 1797). 1915: (16. Febr.—9. März) Niederlage der Franzosen in der Winterkampagne.

Nichtlinien für das Eintragungsgesetz. Die Sachverständigen für das Eintragungsgesetz haben beim Volksbegehren. Dem Interesse einer raschen und zuverlässigen Ermittlung des Gesamtergebnisses des Eintragungsverfahrens beim Volksbegehren hat der Reichsminister des Innern durch Handwritten an die Landesregierungen Richtlinien für die Zusammenarbeit zwischen dem Gemeindeführer, dem Abstimmungsleiter und dem Reichswahlleiter herausgegeben. Die Abstimmungsleiter der Gemeinden sollen zu beschleunigen werden, daß die Abstimmungsleiter am Abend des 21. März, bei Gemeinderäten mit nachträglicher Prüfung des Eintragungsergebnisses spätestens am 22. März, im Besitz der Gemeindeführer und der Eintragungsgesetzlichen sind. Die Abstimmungsleiter stellen ein vorläufiges Ergebnis für ihren eigenen Wahlkreis zusammen und reichen dieses spätestens am 24. März dem Reichswahlleiter mit. An die Ermittlung des vorläufigen Ergebnisses schließt sich die Feststellung des endgültigen Eintragungsergebnisses an, geleitet nach unteren Verwaltungsbezirken und Gemeinden. Die Abstimmungsausschüsse der Reichstagswahlkreise sollen spätestens am 8. April die endgültige Zahl der im Wahlkreis abgegebenen Unterschriften feststellen. Daraus wird der Reichswahlleiter das Eintragungsergebnis für das ganze Reich ermitteln. Mit der Veröffentlichung des vorläufigen Ergebnisses ist also voranschrittlich am 25. März, des endgültigen Ergebnisses etwa am 11. April zu rechnen.

Die 17. Gründungsfeier des Männergesangsvereins „Orpheus“. Die am Sonnabendabend im geschmückten Höpferischen Saale stattfand, erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Außer den Mitgliedern und deren Angehörigen waren Vertreter der hiesigen und benachbarten Brudervereine und sonstige Gäste der Einladung gefolgt. Ein künstlerisch einwandfreies Festkonzert verlieh der Veranstaltung ein stimmungsvolles Gepräge. Man ist gewohnt, bei Veranstaltungen des „Orpheus“ — sowohl des Chores als des Orchesters — die Erwartungen einigermaßen hoch zu setzen, pflegt man doch nach den Erfahrungen früherer Konzerte seine Ansprüche nicht zu tief zu stellen. Und auch diesmal ist jeder Musik- und Gesangsfreund auf seine Rechnung gekommen. Den unterhaltenden Teil eröffnete das „Orpheus“-Orchester mit dem Vorspiel „Op. 18“ von Goldmark. Die Klänge dieses meisterhaft vorgetragenen Musikstückes erbrachte erneut den Beweis, daß das Orchester auf dem Gebiete der Musik eine beachtliche Stellung einnimmt. Die sorgfältige Herausarbeitung der vielen musikalischen Feinheiten hallen den Musikern und ihrem Leiter, Herrn Obermusikmeister A. D. J. Simmler, das schönste Zeugnis aus. Des weiteren beherrschte uns das Konzert zwei a cappella-Chöre: „Omne an die Nacht“ von Wagner und „Weihelb“ von Striegler. Auch diesmal zeigte der Chor eine Klangkraft und Schärfe, daß man seine helle Freude haben mußte. Der Chorleiter des Vereins, Herr Dr. Krause, vereinte die Sängerkraft auf einen sehr hervorragenden, sicheren Stimmführer zu guten Leistungen. Als den Höhepunkt des ersten Teiles der Vortragsfolge muß man die Wiedergabe des umfangreichen Schumann'schen „Klavierkonzert“ — A-moll — mit Orchester anpreisen, wobei sich die vollendete Klavierkunst unserer heimischen, trefflichen Pianistin Frau Emma Döring-Schreiber mit dem bewährten Orchester zu einem Ganzen vereinte, das die Subtilität und die feinsten Nuancen der Musik mit dem bewährtesten Verständnis erwies sich Frau Döring-Schreiber wiederum als glänzende Vertreterin ihres Instruments. (Der Fortsetzung folgt.) Der Vortrag erfolgte, was besondere Bewunderung auslöste, ohne Zuhilfenahme des Notenblattes. Der Männerchor mit Trompeten (Solist Herr Max Kling) „Der Trompeter an der Kladde“ beendete den ersten Teil des Konzertes. Nach der Ouvertüre „Op. 18“ der

„Alpenüberquerer“ folgte der Walzer „Wein, Weib und Gesang“ für Männerchor und Orchester von Job. Strauß. Auch hierbei zeigte sich Chor und Orchester in schillernder Entfaltung und erzielte einen wohlverdienten Erfolg. Die musikalischen Darbietungen beendete Schiller's „Streitling durch Strauß's Operette“. Der Festabend fand unter der bewährten Leitung des ersten Vorsitzers des Vereins, Herrn Ober-Vorsitzers H. E. B. S., der die Anwesenden herzlich begrüßte und den Leitern des Chores und Orchesters, sowie allen Sangesbrüdern und übrigen Vereinsangehörigen für die dem Verein erwiesene Treue warmen Dank abstattete. Er bat, auch weiterhin dem „Orpheus“ die Treue zu wahren und damit die Pflege des deutschen Liedes zu fördern. In ehrenden Worten gedachte er auch der während des vergangenen Jahres durch den Tod abberufenen beiden Sangesbrüder Klemmer und Deunig, des verdienten vollen ehemaligen Ehrenvorsitzenden, Herr Helbach schiederte dann kurz die Bewegung des Vereins im abgelaufenen Jahr ein. Durch Verlegung der kaufmännischen Abteilung des H. E. B. S. habe der „Orpheus“ mehrere liebe Sangesbrüder verloren; immerhin erziele er sich gegenwärtig der städtischen Mitgliederzahl von 232 (80 Sänger, 32 Orchestermitglieder und 120 Unterstützende). — Sangesbrüder B. J. M. M. richtete an den unermüdbaren Vereinsvorsitzenden Herrn E. B. S. liebe Worte aufrichtiger Dankbarkeit für die rastlose, erprobte Tätigkeit, die der gesellige Vorleser im Interesse des Vereins — zur Pflege des herrlichen deutschen Liedes — jederzeit entfaltet. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung wurde ihm eine mit herrlichen Blumen geschmückte Blumenkränze übergeben. Das Ehrengeleit ist ein Ereignis hiesiger Kunstschöpfung, von einem Sangesbrüder (dessen Namen, wie in der Anrede erwähnt wurde, die Spaten gar bald vom Dache „Pfeifer“ werden) angefertigt. Doherkreuz nahm Herr Helbach die Ehrengabe mit herzlichsten Dankworten entgegen. — Nach Erledigung der Vortragsfolge vereinte ein fröhlicher Festball die Sänger und ihre Gäste noch einige Stunden zu geselligem Beisammeln.

Der Streit um das Vorkriegsgeld. Zu dem am 11. März 1926 im Hotel „Dettiner Hof“, großer Saal, Mies, stattfindenden Vortrag des Allgemeinen Reichsbankgläubiger-Verbandes, Sig. Leipzig wird uns mitgeteilt, daß dieser Vortrag täglich in 8—10 Städten Deutschlands gehalten wird. Als Redner fungieren dabei u. a.: Senatspräsident Dr. Lobe, Reichsgerichtsrat Dr. Hüfner, Bürgermeister Dr. Ing. et jur. Sürth und verschiedene Betriebs- und Rechtsanwälte. Der Besuch des Vortrages dürfte deshalb jedem Vorkriegsgeldbesitzer interessante Aufklärung bieten.

Verkehrsdiskussion. Reiseleute, die mit der Bahn fahren müssen, klagen oft über zu geringe Rücksichtnahme der Jugendlichen alten und gebrechlichen Personen gegenüber. Wiederholt kann beobachtet werden, daß junge, kräftige Leute, die einen Sitzplatz innehaben, alterschwache Personen ruhig stehen lassen und keine Miene machen, ihnen entgegenzukommen. Solches Gebahren ist sehr zu beklagen. Auch auf den Fußwegen des Straßenverkehrs kann man oft sehen, wie Kinder und Jugendliche den ganzen Platz in Anspruch nehmen und entgegenkommende ältere Personen einfach auf die Fahrbahn herabwerfen müssen, um vorwärts zu kommen. Deshalb sind alle Eltern dringlich zu bitten, ihre Kinder zur Rücksicht auf das Alter zu erziehen, da sich leicht schlimme Folgen auch an ihnen auswirken können.

Wärmeres Wetter in Aussicht? Die erste Märzwoche begann mit der gleichen milden Witterung, wie sie fast den ganzen Februar hindurch geherrscht hatte. Zu Beginn der zweiten Wochenhälfte drückte ein Kälteeinbruch aus nördlicher Richtung die Temperatur jedoch beträchtlich und zwar bis auf die für die Jahreszeit normalen Werte, herab. Das selbige herrschende Rückseitenwetter mit dem Gefrierpunkt nur um 3 bis 4 Grad übersteigenden Temperaturen wird nicht lange anhalten, da sächsl. von Island schon eine neue Wolkendecke erkennbar ist, bei deren weiterer Annäherung die kalte Polarluft von Mitteleuropa abgelenkt werden wird. Das Tief wird wieder wärmere ozeanische Luftmassen auf den Kontinent tragen, so daß die Temperaturen abermals steigen und auch wieder Regenfälle erfolgen werden.

Einweisung der Darlehensrückzahlung. Die den bedürftigen Beamten seinerzeit gewährten Darlehen sollten mit Wirkung vom 1. März an zurückgezahlt werden. Die allgemeine gepönte Wirtschaftslage besteht noch weiter und die Ausgaben für Winterbedürfnisse halten noch über den 1. März hinaus an, so daß die Tilgung den Beamten schwer fällt. Abg. Schultze (Dem.) regte deshalb beim Reichsfinanzminister Dr. Reinhold an, mit der Tilgung erst vom 1. Mai an zu beginnen. Der Finanzminister stimmte dem Wunsche zu und wird in den nächsten Tagen eine entsprechende Anweisung ergehen lassen.

Forderungen ehemaliger Kriegsgesangener. Seit mehr als sieben Jahren werden die ehemaligen Kriegsgesangenen auf die Auszahlung ihrer Forderungen an das Deutsche Reich, die ihnen nach Artikel 4 und 6 der Haager Konvention (Sanitätspersonal) zufließen. Wie der Reichstag der Kriegsbekämpften mitteilt, hat die Reichsregierung auf erneute Anfrage des Reichstagsabgeordneten Noemann die Erklärung abgegeben, daß sie die ganze Angelegenheit demnächst in allen Einzelheiten vor dem Kriegsbekämpften Ausschuss des Reichstages aufzurufen beabsichtigt. Der Reichstag ersucht, daß dem Drängen auf Verwirklichung von Mitteln zur Auszahlung der Guthaben nun bald entsprochen wird.

Fernsprechdienst: Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Bei der Fernsprechmittlungsstelle in Pilsnitz (S.) wird vom 16. März 1926 ab ununterbrochener Fernsprechdienst für Rechnung der Teilnehmer abgehalten.

Welchen Beruf soll das junge Mädchen ergreifen? Auch viele junge Mädchen, die früher bis zu ihrer Verheiratung im Haushalt der Eltern geblieben sind, sehen sich heute durch die Wirtschaftslage gezwungen, einen Beruf zu ergreifen, der ihnen die Möglichkeit gibt, auf eigenen Füßen zu stehen, zumal die Heiratmöglichkeit sich verringert hat. Das Ereignis des verlorenen Krieges hat diese Entwicklung nicht erst herbeigeführt, sondern nur beschleunigt. Leider lassen sich aber viele Eltern bei Entscheidung der Frage, was die Tochter werden soll, von zwei nicht immer richtigen Beweggründen leiten: erstens die Ausbildung soll kurzfristig sein und möglichst wenig kosten, zweitens welcher Beruf im Augenblick „modern“ oder „ausgesucht“ ist. Es liegt zunächst ein großer Irrtum vor, zu glauben, daß man in kurzer Zeit etwas Nützliches lernen könne. Das ist nie und nirgends der Fall. Nur der Tüchtige, d. h. derjenige, der etwas gelernt hat und daneben natürlich auch fleißig ist, kommt vorwärts. Man sage nicht, beim jungen Mädchen brauche auf eine längere Ausbildung nicht geachtet zu werden, denn es werde doch heiraten. Ganz abgesehen von der Unsicherheit der Heirat, ist es auch eine Verkennung des Wesens der Frau, wenn man sie als belanglos oder unnütz für die Mutter und Hausfrau betrachtet. Jede arbeitsfähige Durchbildung erzeugt Charakterstärke und seelische Vertiefung, Eigenschaften, die gerade die Frau als Mutter und Mutter besonders nötig hat. Ebenso falsch ist es, sich bei der Wahl des Berufes von den augenblicklichen Aussichten leiten zu lassen. Niemand kann die zukünftige Entwicklung voraussehen. Was heute nicht aussichtslos erscheint, kann

morgen sehr günstig sein und umgekehrt. Jeder soll den Beruf ergreifen, für den er nach seiner körperlichen und geistigen Anlage geeignet ist. Heute ist der kaufmännische Beruf u. B. nicht besonders verlockend, und man soll sich wohl überlegen, seine Tochter ihm auszuführen. Die wirklich sachkundige, seit 1880 bestehende und größte Berufsorganisation „Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten“ unterzieht es daher, vor dem Ergreifen des kaufmännischen Berufes zu warnen. Der Eignung und Neigung hat, soll sich ihm widmen. Aber Voraussetzung ist eine durchgehende Ausbildung, also entweder eine mehrjährige praktische Lehre in einem guten Geschäftshause, in dem der Lehrling richtig angeleitet wird, oder Besuch einer vollwertigen Handelsschule mit mindestens anderthalbjährigem Kursus für Volksschülerinnen und einjährigem Kursus für Absolventinnen eines Gymnasiums oder einer gleichartigen Anstalt. Sehr empfehlenswert ist es, vor endgültiger Entscheidung sich an die zuständige Berufsberatungsstelle zu wenden, wo man in der Regel sachkundige und sachgemähe Auskunft erhält.

Warnung vor dem Chemie-Studium. Der Verein deutscher Chemiker richtet an die Abiturienten der höheren Schulen die eindringliche Mahnung, daß sich jeder, der Chemie studieren will, ernstlich prüfe, ob er auch die Eignung für den Beruf des Chemikers besitzt. Alle Eignungen wählen, das Bewußtsein über die Gefahren des Studiums und unter dem Mikroskop zwischen ihrem Willen und Können leiden. Nur der naturwissenschaftlich Begabte, d. h. der, der beobachten und das Beobachtete selbstständig verarbeiten könne, dürfe und solle Chemie studieren. Das Können mache der Chemiker, nicht das Kennen.

Die Ortsgruppe Niedersachsen im Reichsverband des Deutschen Gartenbauers. Die Ortsgruppe des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbauers hielt dieser Tage ihre Monatsversammlung im Schwanz zu Olsch ab. Im Mittelpunkt des Interesses stand ein sehr interessanter Vortrag des Herrn Franz von der Haschammer für Gartenbau in Dresden über „Gärtnerische Zeitfragen“, wovon namentlich der Teil über Steuerfragen reiche Diskussion hervorrief. Die Herren Morhnberg und Streubel als Bezirksvereinsführer von Mies bzw. Olsch waren aus ihrer Praxis Fälle zum besten und bausen so die scheinbare Materie klären. Es wurde dann noch bekannt gegeben, daß die Prüfung der ausdientenden Lehrlinge am Dienstag im Hotel Döppner in Mies, 9½ Uhr stattfindet, zu der alle Interessenten Zutritt haben. Mit der Bezeichnung der Prüfungspreise war die Tagesordnung erledigt und der Vorsitzende schloß die Versammlung. P. G.

Diebstahl auf dem Lande. In einer der letzten Nächte wurde im Rittergut zu Delmsdorf, Amtshauptmannschaft Pirna, ein Keller erbrochen und daraus vornehmlich Wein gestohlen. — In Reuhausen, Bezirk Dresden drangen bisher unbekannt gebliebene Diebstahlheben mittels Sperreueg in ein Kolonialwarengeschäft ein und nahen daraus alle möglichen, verwertbar erscheinenden Waren, insbesondere Schokolade, Konerven jeder Art, Baumaterialien, Lebensmittel und andere Dinge von erheblichem Werte. Sämtliche Bestände, auch diejenigen in der angrenzenden Wohnküche wurden aufgesprengt und nach Geld durchwühlt. Um sich vor Entdeckung zu sichern krennten die Diebstahlheben die auch ein vorgerollenes Fahrrad mit weggenommen haben, den im Boden vorrätig abgestellten gemahlten Pfeffer auf dem Fußboden herum. Ein herbeigeholter Polizeibeamter verfolgte Fußspuren bis in den Part des benachbarten Schlosses Furschstein.

Behörden der Mündelverwaltung der sächsischen Industrie. Der Verband Sächsischer Industrieller wird am 10. März ds. Js. im Vereinshaus zu Dresden, Rinsendörferstraße 17, seine diesjährige Mitgliederversammlung abhalten. Als Hauptredner für diese Tagung sind gewonnen die Herren: Geschäftsführer Dr. Mademacher, M. d. H., Borna, Leiterungsrat a. D. Dr. Pfister, Geschäftsführer des Verbandes der Deutschen Bergbauindustriellen, Kommerzienrat Friedrich Hebel, Flauen, und Dr. Edener, Berlin. Das Bild, das sich als Rückblick auf das vergangene Wirtschaftsjahr auf dieser Tagung bieten wird, kann nach Lage der Dinge natürlich kein erfreuliches sein. Trotzdem sieht der Verband Sächsischer Industrieller bei allem Protest, den er gegen die Verhältnisse der Wirtschaft erheben muß, die zu der jetzigen Lage geführt haben, seine Aufgabe nicht darin, lediglich einem grenzenlosen Pessimismus das Wort zu reden und zu reklamieren, und in diesem Sinne ist auch das Referat des Herrn Dr. Edener zu verstehen, der ebenfalls bei seinen Vätern trotz aller Unlust der Verhältnisse nicht verzagt, sondern vorwärts blickt. Die Tagung des Verbandes, zu deren um 1/2 Uhr beginnenden allgemeinen Teil auch die Damen und Gäste Zutritt haben, wird deshalb unter dem Motto stehen: Rücksichtslos und ungeschwächte Mariage der gegenwärtigen traurigen Lage, Bekämpfung von Vorurteilen, die geeignet erscheinen, diese Lage zu verbessern und Abweh an den oft bewährten Unternehmungsgeist der Industriellen, auch in der jetzigen schwierigen Lage nicht zu verzagen, sondern mit Hand anzulegen, um auch diese Krisis zu überwinden und an einer besseren Zukunft für unsere Wirtschaft mitzuwirken.

Der frühere König von Sachsen als Ehrenbürger. Die Stadt Juliusburg in Schlefien hat anlässlich ihres 250-jährigen Stadtjubiläums den ehemaligen König Friedrich August von Sachsen zum Ehrenbürger ernannt.

Entwurf einer Abänderung des Gesetzes über den Grundbesitz. Die Sächsischen Gesamtministerium hat dem Landtag vorgelegten Entwurf einer Abänderung des Gesetzes über den Grundbesitzentwertungsanspruch der bebauten Grundstücke hat die Landwirtschaftskammer Veranlassung zur ausführlichen Stellungnahme nehmen müssen, da die Landwirtschaft in wesentlich erweitertem Umfange in Zukunft zur Auswertungssteuer herangezogen werden soll. Während bisher bekanntlich nur die Wohngebäude auf den Landgütern der Auswertungssteuer (Wertzsteuer) unterworfen waren, sollen in Zukunft auch alle dem landwirtschaftlichen Betrieb dienenden gewerblichen Räume auswertungssteuerpflichtig sein. Diese Bestimmung bedeutet vor allen Dingen auch um deswillen eine besonders starke Belastung für die Landwirtschaft, als gleichzeitig mit der Erweiterung der Steuerpflicht auch der Steuerfuß allerorts unter Einführung einer Staffelung von 27 Prozent auf 40 Prozent erhöht werden soll. Die Landwirtschaftskammer hat sich in einem ausführlichen Gutachten, in dem die der Landwirtschaft durch die Abänderungsbestimmungen erwachsende neue Steuerbelastung auf mindestens 25 Millionen, also gleich dem Gesamtaufkommen aus der sächsischen Grundsteuer, geschätzt worden ist, auf einen durchaus ablehnenden Standpunkt gestellt und die Auffassung vertreten, daß nach der ganzen Zweckbestimmung des Gesetzes die Landwirtschaft von jeglicher Wertzsteuer freizustellen sei. Vor allem würde diese Steuer mit ihrer starken Belastung des Betriebes die Produktionsfähigkeit der sächsischen Landwirtschaft gegenüber anderen deutschen Ländern ganz beträchtlich herabmindern und deshalb auch den allgemeinen volkswirtschaftlichen Interessen der Volksernährung zuwiderlaufen.

Kein Abrufen der Jäger wieder. Verschiedenerseits ist angeregt worden, das Abrufen der Jäger in den Wärdern der Bahnhöfe wieder einzuführen. Auch einige sächsische und preussische Dankeblättern hatten sich beim Fahrplanausschuß des deutschen Industrie- und Handelsrates dafür eingesetzt. Die Reichsbahnverwaltung

tion Dresden hat aber damit mitgeteilt, daß das Abwachen schon seit mehreren Jahren im ganzen Reichsbahnbereich grundsätzlich abgeschafft worden ist, weil es sich für überflüssig erwiesen hat. Die Wehrzahl der Reisenden richte sich lediglich nach der fahrdienstmäßigen Abfahrtszeit und brauche keinen besonderen Hinweis, so daß der Wunsch auf Wiedereinführung des Abwachsens keine Aussicht auf Verwirklichung habe. Ebenfalls könne in Frage kommen, als Ersatz mechanische oder elektrische Abwachen zu schaffen in Anbetracht der beträchtlichen Kosten für Anschaffung, Unterhaltung und Bedienung. Dagegen bestehe die Vorsicht, daß Verordnungen von zehn und mehr Minuten an den dafür vorgesehenen Tafeln angeschrieben und außerdem noch ausgerufen werden.

Beisprechung über den Wätersugverfehr. Die Preßstelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Die seit dem 2. d. M. in Breslau tagende 7. Deutsche Wätersugfahrplandebatschung, die von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft, dem Eisenbahnzentralamt, den Hauptbetriebsdirektionen und sämtlichen Reichsbahndirektionen besetzt war, hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Die Tagung brachte eine ganze Reihe wissenschaftlicher Vorträge und Referate über allgemeine, die Wätersugförderung betreffende Angelegenheiten. Man beschäftigte sich insbesondere auch mit der Beratung von Maßnahmen, die unter Wahrung der Wirtschaftlichkeit eine Beschleunigung und Verbesserung des durchgehenden Wätersugverkehrs innerhalb des gesamten Reichsbahngebietes herbeiführen sollen. Im Anschluß an die Tagung wurde noch ein Ausflug ins Waldenburger Bergland und das Weiskirchental unternommen, damit die Teilnehmer an der Tagung einen Begriff von der industriellen Bedeutung Schlesiens und seinen landschaftlichen Schönheiten haben sollten.

Die Organisation der Tuberkulosefürsorge für Kinder. Gegenwärtig bestehen in Deutschland 318 Kinderheilstätten mit zusammen 28.532 Betten für tuberkulöse und tuberkulosegefährdete Kinder, das bedeutet gegen 1914 eine Vermehrung um 143 Anstalten und 15.486 Betten. Auf Grund neuester Erfahrungen und Verhandlungen erörtert nun Generalsekretär Dr. Helm in einer im Auftrage des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose verfaßten Denkschrift die Frage einer weiteren großzügigen Organisation der Tuberkulosefürsorge für Kinder in Deutschland. Für die eigentliche Tuberkulosebekämpfung, so heißt es in der Denkschrift, wird es zumal im Hinblick auf die gegenwärtige Wirtschaftslage weniger darauf ankommen, eine größere Anzahl von Heilstätten für Kinder neu zu errichten als vielmehr vorhandene und im Bau begriffene Anstalten zu erweitern und durch Verbesserung ihrer Einrichtungen leistungsfähiger zu machen. Auch auf eine bessere Ausnützung der Kinderheilstätten durch sachgemäße ärztliche Auswahl der Kinder und deren zweckentsprechende Verteilung wird Bedacht zu nehmen sein. Es sollten deshalb alle an der Tuberkulosebekämpfung beteiligten Stellen in diesem Sinne bei der Organisation der Fürsorge für tuberkulöse Kinder mitwirken. Um jede Verschlechterung zu vermeiden und alle Kräfte und Mittel auf das gleiche Ziel zu vereinen, ist dringend zu empfehlen, daß alle neuen Bauvorhaben zunächst mit der Zentralstelle für Tuberkulosebekämpfung des in Betracht kommenden Bezirks erörtert werden und daß sich alle an solchen Plänen interessierten Stellen möglichst zu einer Arbeitsgemeinschaft oder einem Zweckverband zusammenschließen. Nur mit vereinten Kräften kann das Ziel gelingen.

a. Rassen. Flüchtiger Schuldirektor. Mitte November hatte der Schuldirektor von Siebenlehn, Artur Leberecht Erver, angeblich wegen seines zusammengebrochenen Nerven das Rössener Krankenhaus freiwillig aufgesucht, ist aber dort am 27. Februar plötzlich verschwunden. Am Sonntagabend fehlte von ihm noch jede Spur seines anderweitigen Aufenthalts. Wie bekannt, hat der Nervenzusammenbruch andere Ursachen. So soll sich Schuldirektor Ep. an einer Fortbildungskursleiterin vergangen und fernerhin Wechsellieferungen verübt haben. Die eingeleiteten behördlichen Ermittlungen dauern noch fort; die Angelegenheit erregt begrifflicherweise erhebliches Aufsehen.

Siebenlehn. Moribund. Starker Auftrieb zum Werdmarkt. Ein außerordentliches Interesse wurde dem am 2. März hier abgehaltenen Werdmarkt, dem ältesten in Sachsen, entgegengebracht. Rika 600 Vierde der verschiedensten Schläge waren aufgetrieben. Tags zuvor schon trafen ganze Straßenzüge von Viehern ein. Der Ort belebte sich durch die Anwesenheit von Hingewand, Werdhändler und Interessenten. Das günstige Frühjahrswetter hatte außer den Kauf- und Verkaufslustigen auch Schaulustige aus allen Gegenden Sachsens herangelockt. In dem Werdmarkt, Kraut- und Viehmarkt am 12. Mai 1926 ist erfahrungsgemäß ein noch größerer Betrieb zu erwarten.

Dresden. Am Freitag verstarb hier im Alter von 65 Jahren der Studiendirektor und Professor der Städtischen Gewerbeschule zu Dresden i. H. Traugott Derrmann Nische. Ein Unfall ereignete sich am Sonnabendabend im Dresdner Hauptbahnhof bei der Abfahrt eines Zuges. Der in Weindöbba wohnhafte 60 Jahre alte Arbeiter Emil Thomas wollte auf den bereits in der Fahrt begriffenen Zug noch aufspringen, rutschte dabei ab und wurde schwer verletzt, er mußte nach dem Krankenhaus überführt werden.

Dresden. Die Arbeitslosigkeit in Dresden hat nach einem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachweises in der Woche vom 28. Februar bis einschl. 6. März 1926 wieder zugenommen. Die Industrie hat weitere Entlassungen vorgenommen, die nur zum Teil durch die etwas lebhaftere Vermittlungstätigkeit in den Ankerberufen wieder ausgeglichen wurden. Die Aussichten werden in allen Branchen auch für die nächste Zeit noch als schlecht beurteilt.

a. Waisen. Vermittelt werden seit Wochenfrist aus Waisen die beiden Kinder eines Schachtmeisters Barenbruch, und zwar der am 10. 1. 1914 zu Ohrow geborene Schulknabe Franz Barenbruch und dessen am 20. 11. 1914 geborene Schwester Gertrud, die beide am 1. März gegen 7 Uhr morgens zur Schule geschickt wurden, dort aber nicht eingetroffen sind. Ob den Kindern ein Unglück zugefallen oder gar ein Verbrechen vorliegt, oder ob sie irgendwo umherirren, dürften die behördlichen Ermittlungen ergeben. Am Sonntagabend war über den Verbleib der beiden Schulkinder, nach denen lebhaft gesucht wird, noch nichts Näheres bekannt geworden.

Sebitz. Bei dem Wintergewitter, das am Donnerstag nachmittag über Sebitz zog, schlug der Blitz in die Scheune des Wirtschaftsbefizers Paul Neubert in Sorgau ein. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Das anstoßende Wohnhaus konnte gerettet werden.

Leipzig. Der vom Finanzamt in mehreren Sitzungen vorbereitete Entwurf des Haushaltsplanes der Stadt Leipzig für 1926, der in Einnahme und Ausgabe mit rund 188 Millionen Mark abschließt, wurde vom Rat genehmigt.

Leipzig. In dem Textilmaschinenbauwerkzeugwerkstatt und Gewerkschaft wurde nach achtwöchigen Verhandlungen von dem Landgericht Leipzig das Urteil gefällt. Es lautet gegen den Hauptbelasteten Blant auf 5 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen die übrigen 4 Angeklagten auf Gefängnisstrafen von 5 Jahren bis 8 Monaten 1 Woche. Allen Verurteilten wird gleichzeitig der Handel mit Textilwaren untersagt. 2 Wochen bis 1 Jahr 6 Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden auf die Freiheitsstrafen angerechnet. Die Urteilsbegründung

weist darauf hin, daß die Angeklagten während eines ganzen Jahres von Anfang der Textilmaschinenbauwerkstatt die Beschlüsse der Gewerkschaft auf die schlimmste Weise geschädigt und einzelne Unternehmensmitglieder dem Bankrott nahe gebracht haben. Besonders verwerflich war das Vorgehen des Angeklagten Blant, der in seiner Begründung in Bendersdorf den anderen Angeklagten Kredite in Höhe von 100.000 RM. räumte, obwohl sie weder ein größeres Guthaben noch Geschäftseinrichtungen besaßen. Am Freitag nachmittag geriet auf der Delitzscher Straße ein 10jähriger Knabe, der sich mit seinem Kabe an ein Automobil geklammert hatte, unter den Wagen und wurde überfahren. Er war sofort tot.

Leipzig. Rabiate Franzosen. Wie dem Volkswacht mitgeteilt wird, bringt die Pariser Zeitung „Ceuvre“ in ihrer Ausgabe vom 6. März einen Bericht über einen Zwischenfall, der sich am 4. d. M. abends auf dem Leipziger Hauptbahnhof abspielte. Da dieser Bericht die Tatsachen auf den Kopf stellt, steht sich das Volkswachtbureau veranlaßt, den Sachverhalt wie folgt klarzustellen: Am 4. d. M. gegen 11 Uhr abends fand ein Vorzug nach Frankfurt a. M. fahrdienst, in dem sich auch eine größere Anzahl französischer Reisender befand. Da für diese, weil sie zu einer Reisegesellschaft gehörten, bestimmte Wagen reserviert waren, wurden einige von ihnen, die in einem solchen Wagen Platz genommen hatten, veranlaßt, in einen anderen Wagen einzusteigen. Dieser Aufforderung kamen alle bis auf zwei nach. Diese zwei widersetzten sich hartnäckig den Anordnungen des diensthabenden Eisenbahninspektors, weshalb dieser Polizei zu Hilfe rufen mußte. Nachdem die Polizeibeamten die beiden Franzosen aus dem französischen Abteil entfernt hatten, ohne aber etwa, wie die französische Zeitung behauptet, mit Faustschlägen und Fußtritt vorgegangen zu sein, erhielt ein Polizeibeamter plötzlich von dem einen jüngeren Franzosen von hinten einen Stoß, so daß er gegen den Zug fiel, der jeden Augenblick abgehen konnte, und dabei seine Dienstmütze verlor. Als der Beamte darauf zur Rammenselbstkennung schreiben wollte, drang der Täter mit den Fäusten auf den Beamten ein, worauf unter dem Rufe „Vive la France!“ auch noch andere Franzosen mit Händen und Füßen auf den Polizeibeamten einschlugen. Gleichzeitig warf der zweite ältere Franzose einen Reisefloster dem Beamten auf den Rücken. Als er daraufhin der Wache zugeführt werden sollte, leistete er auch dem Beamten heftigsten Widerstand. Die beiden Franzosen wurden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt der Wache und am nächsten Morgen der Staatsanwaltschaft zugeführt, die gegen beide Strafbefehle wegen Vergehens gegen § 113 des Strafgesetzbuches in Höhe von 200 Mark erließ. Die beiden Verurteilten wurden am 5. März gegen 5 Uhr bereits wieder entlassen. Die erlittenen Unannehmlichkeiten haben sie sich infolge ihres rüchelhaften Benehmens selbst zuzuschreiben.

Weselsburg. Von einem kürzenden Baume erschlagen. Beim Holzfällen im großlich Schönburgischen Forstrevier wurde der Sohn des Trachte-Gutsbesizers, Fritz Wobmann, von einem kürzenden Baume erschlagen. Der junge Mann stand vor seiner Verheiratung.

Chemnitz. Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einer Kraftdroschke kam es am Sonnabendabend gegen 7 Uhr an der Kreuzung der Reichs- und Derrnstrasse. Eine Inzision des Personentransportwagens wurde dabei erheblich verletzt und mußte mittels Kranwagen in das Stadtkrankenhaus an der Hohenauer Straße gebracht werden. Zwei Fahrgäste der Kraftdroschke und durch den Anprall ebenfalls zu Schaden gekommen. Sie sind zu einem in der Nähe wohnhaften Arzt gebracht und dort verbunden worden. Beide Kraftwagen mußten abgeschleppt werden. Sie waren mit solcher Gewalt ineinandergefahren, daß die Feuerwehre herbeigerufen werden mußte, um die Wagen abtransportieren zu können. Am Sonnabend vormittag (bei heim Ueberstreifen der Chemnitzstraße ein 12 Jahre alter Knabe gegen einen stadwärts fahrenden Personentransportwagen und wurde von diesem auf die Straße geschleudert. Dabei erlitt er am Kopfe eine nicht unbedeutende Verletzung, welche ärztliche Hilfe erforderte. Von dem Führer des Fahrzeuges wurde der Verletzte nach der elterlichen Wohnung gebracht.

a. Bauern. Am Montag, den 1. März, brannte in Lauenstein in der 5. Morgenstunde ein zum Bahnhofs-hotel gehöriger Schuppen nieder, in dem landwirtschaftliche Maschinen usw. untergebracht waren. Der entzündete Brandschaden wurde auf rund 18.000 Mark beziffert. Die von der Kriminalabteilung Dresden geführten Ermittlungen hatten zur Folge, daß der Wirt des Bahnhofs-hotels, Georg Wiedlich, unter dem dringenden Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde. Wie verlautet, hatte Wiedlich sehr hoch versichert, auf der anderen Seite war er angeblich stark in finanzielle Bedrängnis geraten. Andere festgestellte Vorwurfsmomente verstärkten weiterhin den Verdacht. Zugelassen hatte der Verdacht, daß ihm zur Last gelegte Verbrechen bisher nicht.

Blauen. Ein bekannter Bankier gestorben. Am Sonntag früh verstarb nach einer Operation im Krankenhaus der erste Vorsitzende des Aufsichtsrats der Blauen Bank, der 74 Jahre alte Witwengründer der Bank Adolf Holmann. Holmann war Aufsichtsratsmitglied der Bank vom ersten Tage ihres Bestehens an.

Lugau. In der Badewanne ermordet aufgefunden. Am Sonnabendabend in der 11. Stunde wurde die Wohnung des Bergwälders Keller in Lugau von innen verriegelt vorgefunden. Keller, der die letzten Stunden abwesend gewesen sein will, benachrichtigte hierüber die Polizei in Lugau. Da auch dem hinzugekommenen Polizeibeamten nicht geoffnet wurde, war dieser gezwungen, mittels einer Leiter durch ein offenes Fenster der im 1. Obergeschoß gelegenen Wohnung Kellers einzusteigen. Beim Betreten der Schlafkammer fand er die Ehefrau Kellers als Leiche in der Badewanne liegend vor. Der Kopf der Leiche befand sich vollständig oberhalb der Wasseroberfläche. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte Würgespuren am Hals und verschiedene kleine Verletzungen am übrigen Körper fest. Die durch die Wortkommission der Kriminalpolizei in Chemnitz, Gendarmerie und Ortspolizei gehaltenen Erörterungen ergaben, daß gegen 7 Uhr abends die verheiratete Keller in ihrer Wohnung etwa 15 Minuten um Hilfe gerufen hatte. Die Rufe waren aber immer schwächer und abklingender geworden, als wenn einem Menschen die Kehle zugebrochen wird. Hausbewohner, die zu Hilfe kommen wollten, fanden die Tür zur Wohnung von innen verriegelt. An der Wiebelsseite des Hauses unter dem Schloßfenster Kellers wurden Schürspuren am Mauerputz wahrgenommen, die darauf schließen lassen, daß sich jemand zu diesem Fenster heruntergelassen hat oder gelungnen ist. Wegen dringenden Verdachts, seine Ehefrau erwürgt zu haben, wurde der 34-jährige Wermann der Vernehmung vorläufig festgenommen und dem Amtsgericht Stollberg zugeführt. Die Verhörungen sind noch im Gange.

Georgswalde. Der Dekan der nordböhmisches Grenzstadt Georgswalde D. Dr. Anton Friele ist am Donnerstag abends infolge Herzschlags im Alter von 52 Jahren verstorben. Dekan Friele, aus Fugau, dem nördlichsten Orte des ehemaligen Oesterreich gebürtig, wurde 1899 zum Vikarier ernannt und ist seither die meiste Zeit in Georgswalde tätig gewesen. Er ist weit und breit bekannt als ein wirklicher Volksprediger und Freund der Armen

Wuffa. In einem Wohnhause in Kornhaus stürzte die Decke in der Wohnung der Frau Studl ein und begrub die in der Wohnung befindlichen Personen — Frau Studl und deren kleines Kind — unter sich. Während die Frau nur noch als verkümmelter Leichnam geborgen werden konnte, kam das Kind, welches auf dem Fußtritt der Nähmaschine gelegen hatte, ohne Verletzungen davon.

Die Besprechungen in Genf.

Strunski bei Chamberlain. Genf. (Zunftspruch.) Die Besprechungen über die Hauptfrage der Erweiterung des Völkerbundes wird eifrig fortgesetzt. Im Laufe des Sonntagabend hatte Strunski verschiedene Unterredungen mit Chamberlain. Der englische Außenminister erwähnte die besondere Stellung Englands sei bedingt durch die öffentliche Meinung und Beschlässe des Kabinetts. Strunski hielt ihm die womöglich noch delikate Stellung der polnischen Regierung angesichts der völligen Geschlossenheit der polnischen Volkmeinung entgegen. Auch Briand und Strunski hatten mehrere Unterhaltungen, welche nach einer Meldung der Schweizerischen Depeschagentur erkennen ließen, daß die französische Delegation ohne außenpolitisch das kommende Kabinettschulden, doch den polnischen Wünschen in weitgehendem Maße Rechnung zu tragen gewillt ist.

Ruffolini geht nicht nach Genf.

Genf. (Zunftspruch.) Von ausländiger italienischer Seite wird bestimmt versichert, daß der italienische Ministerpräsident Ruffolini nicht die Absicht hat, sich zu den Völkerbundsarbeiten nach Genf zu begeben.

Hftige Kämpfe in Spanisch-Marokko.

Paris. „Newport Herald“ meldet aus Madrid, im Abschnitt von den Darrich in Spanisch-Marokko finden sehr heftige Kämpfe statt, bei denen die Verluste der Fremdenlegion schwer seien. Kleine Rivabelingen hätten die spanischen Linien durchbrochen und seien bis auf eine Meile an Tetuan herangekommen, von wo sie durch die spanische Belagerung getrieben worden seien. Der Andüserra-Stamm und einige Teile der Dscheballan, die sich kürzlich den Spaniern unterworfen hatten, hätten wieder die Waffen gegen die Spanier ergriffen.

Die Kunst des Hungerns.

Noch gar nicht allzu lange ist es her, daß das Hungern zur vaterländischen Pflicht wurde, weil man uns von der Ausfuhr abgeschnitten hatte und wir „durchhalten“ mußten. Da haben selbst recht „materialistisch“ veranlagte Gemüter aus der Not eine Tugend gemacht und von Tag zu Tag den Schmachtriemen enger geschnürt. Nun, da diese schlimme Zeit schon etliche Jahre hinter uns liegt und wir wie gewöhnlich auch sie verhältnismäßig schnell vergessen haben, ist das Hungern gewissermaßen eine Modetier geworden und sehr populär, wie etwa das Boxen und das Zimmertanzen. Nach natürlichen Gesetzen kann ein Mensch etwa 12 Tage ohne Nahrung leben, wobei eingeschränkt werden muß, daß er natürlich Wasser zu sich nehmen muß, durch das auch winzige Bestandteile von Nahrungswerten dem Körper zugeführt werden. Die meisten Vögel können kaum 8-9 Tage ohne Nahrung zubringen. Hunde vertragen ein Hungerperiode von etwa 20 Tagen. Dann beginnen bereits die „Hungerkünstler“ der Tierwelt. Die Frösche können 360 Tage, Schildkröten 500 Tage, Schlangen 800 Tage und Fische sogar 1000 Tage hungern. Was nun die hohe Kunst des Hungerns anbelangt, so gibt es zur Zeit in Deutschland und in Frankreich, wo die eigentliche „Hungerkunst“ neben der vereinfachten Gekunst gleichermäßen flüchtig und zuhause ist, zahlreiche Vertreter, die gegenständig auf „Reform“ und um die Wette hungern. In Frankreich lebt noch der

Wie lange kann ein Lebewesen Hunger ertragen?

Den Hunger ertragen:			
Vögel 9 Tg.	Menschen 12 Tg.	Hunde 20 Tg.	Fische 360 Tg.
Schildkröten 500 Tg.	Schlangen 800 Tg.	Fische 1000 Tg.	Käfer 7200 Tg.

berühmteste aller Hungerkünstler, den man auch vor Jahrzehnten in Deutschland bei seiner eigenartigen „Kunst“ beobachten konnte, Surci. Dieser heute 65jährige älteste Vertreter der Hungerkünstlerkunst gewann beim ersten großen Wettbewerb in Paris den ersten Preis in Höhe von 75.000 Franken, indem er 28 Tage hungerte. Heute geht man an die Hungerrekorde mit sportlichen Systemen heran. Zum Hungern gehört danach zunächst ein regelrechtes Training. So vorbereitet steigt der Hungerkünstler moderner Zeit in den verriegelten Glaszellen, wo er mit Zigarettenrauchen und Radiohören seine Zeit verbringt. So hielt im Januar d. J. in Cassel der Hungerkünstler Kernhof mit 35 Tagen im plombierten Glashaute den Rekord seiner Kunst. Schon ist ihm aber ein neuer Vertreter seiner Kunst hart auf den Fersen. In Berlin hungert zur Zeit der Künstler Tolly, ein 24 Jahre alter angeblicher Student der Medizin, der allerdings in den 44 Tagen, die er „durchhalten“ beabsichtigt, 200 Fladen Selterwasser und 5000 Zigaretten zu verbrauchen beabsichtigt. Einen besonderen „Reiz“ hat die Hungerei — wenigstens für die in Scharen hinstromenden Zuschauer — dadurch, daß sie in einem für sie gutes und — reichliches Essen bekannten Restaurant vor sich geht. Das Hungern regt zum Appetit an. Um den armen Künstler hierdurch nicht zu sehr zu irritieren, ist an der einen Wand des Glaslastens ein großes Schild angebracht: „Man bittet das verehrliche Publikum, in Gegenwart des Hungerkünstlers keine Speisen zu sich zu nehmen!“ Daß das Hungern letzten Endes für den „Künstler“ dafür da ist, daß er — so paradox das klingen mag — zu essen hat, dürfte jedem klar sein. Auch die Hungerkunst geht eben nach — Brot. Eine hübsche Summe bildet meist die „Gage“ für diese eigenartigen Künstler. 60.000 Mark sollen Meister Tolly beispielsweise sicher sein. Wo: Wir wünschen wohl zu — hungern! M. R.

Deutscher Reichstag.

103. Berlin, den 8. März 1926.

Vom Regierungstisch: Reichswehrminister Dr. Gessler. Präsident Lohse eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Der Rest des Tagesordnungs wird ohne Aussprache erledigt.

Haushalts für die Marine.

Auch hier hat der Ausschuss erhebliche Kürzungen gemacht. In einer Entschließung wird empfohlen, die Verschaffung des gesamten Reichsbedarfs zur Erzielung möglichst großer Ersparnisse zentral einzurichten. Die Sozialdemokraten beantragen, sämtliche Forderungen für Schiffsbauarbeiten zu kürzen.

Abg. Günlich (Soz.) berichtet über die Ausschussverhandlungen.

Abg. Ruhnert (Soz.) hebt hervor, daß die Marine im Ausschuss sehr wohlwollend behandelt worden sei. Man war fast so begeistert wie in der Vorkriegszeit. Der Anerkennung für das korrekte Verhalten der Marineangehörigen schließt sich der Redner an. Jedenfalls sei es in Wilhelmshaven zu Differenzen mit den Arbeitern nicht gekommen. Es sei anzunehmen, daß die Marine von den staats- und arbeiterfeindlichen Elementen der Löwenfeld- und Ehrhardt-Brigade wieder gefährdet worden ist.

Im Jahre 1921 seien eine Anzahl Marineoffiziere wegen hochverrätherischer Umtriebe entlassen worden. Der Führer dieser Rebellen war Admiral v. Trotha, und gerade diesen Rebellenadmiral habe die Marineleitung als Reichskommissar in den Untersuchungsanspruch entsandt. (Hört! hört! links. Unruhe rechts.) In der Marine seien auch jetzt noch Kräfte am Werke, die die Republik planmäßig bekämpfen. Auch die Marine habe Zeitweilige ausgebildet. Im Zeitalter der Automobile halte die Marine noch mehr als 400 Pferde, damit die Offiziere das Reiten nicht verlieren. Der Redner lehnt alle Neubauten von Schiffen ab.

Abg. Treppmann (Dn.) begrüßt die freundlichere Haltung der Demokraten der Marineverwaltung gegenüber und bedauert die irdische Agitation der Friedensgesellschaft. Nur mit schwerem Herzen hätten seine Freunde den Kürzungen zugestimmt, und zwar erst nachdem sich die Marineverwaltung damit einverstanden erklärt hatte. Die alten Fahrzeuge müßten durch Neubauten ersetzt werden, soweit es der Verfall der Verträge zuläßt. Die Auslandsfahrten unserer Kreuzer sind besonders zu begrüßen, weil sie dazu beitragen können, das Propagandawesen gegen Deutschland zu zerschlagen. Die Kreuzerfahrt der 'Berlin' dient der Wirtschaftsverbesserung, aber sie kann auch politischen Nutzen haben. Der Redner weist die Angriffe auf Admiral v. Trotha zurück. Die Taten der Vergangenheit besaßen die Matrosen, die auf dem Meeresboden liegen, nachdem sie in der Schlacht bei den Falkland-Inseln mit dem Flaggenlied in den Tod gegangen sind. Ein englischer Admiral hat gesagt, er wünschte, daß seine Leute so zu sterben wüßten.

Abg. Brünninghaus (DVP.) stellt fest, daß von einer wirklichen Notstandsabklärung bei den anderen Staaten nichts zu spüren sei. Polen mache in letzter Zeit die größten Anstrengungen, sich auch eine Flotte anzulegen. Von französischer Seite würden diese Bemühungen eifrig unterstützt. 12 der neuesten französischen Torpedoboote würden jetzt an Polen abgegeben. Auch an Rumänien und Griechenland würden französische U-Boote geliefert. Es sei unmöglich, unserer Marine die Mittel zu ihrem Ausbau zu verweigern. Von den 51 Millionen für die Bauten entfallen nicht weniger als 13 auf Arbeitslöhne. Das sollte doch die Sozialdemokratie berücksichtigen, die sich so gern als größte Arbeiterpartei bezeichnet. Nachdem mit Hilfe der Sozialdemokraten die Deutschen Werke in Kiel zur Marinewerft umgewandelt worden sind, wird es doch inkonsequent, dieser Werft die Arbeitsmöglichkeit zu verweigern. Die Kriegsschiffe Sowjet-Rußlands sind in letzter Zeit wesentlich vergrößert und verfügt über mehr als 8000 Mannschaften. Das Auftreten der Kriegsschiffe im Ausland darf in seiner Wirkung nicht unterschätzt werden. Der gute Geist, der vor der Revolution unserer Marine im Auslandes hohes Ansehen verschaffte, war auf das gute Verhältnis zwischen Offizieren und Mann zurückzuführen. Die während der Revolution bedrückten und gekümmerten Matrosen haben sich wieder auf sich selbst besonnen. Sie haben bei der Verankerung unserer Schiffe in Scapa Flow treu hinter ihren Offizieren gestanden, kein Verräter fand sich unter ihnen. Sie haben damit die in den Schmutz getretene deutsche Seemannschäre wieder hergestellt. (Leb. Beifall rechts.)

Abg. Creutzburg (Komm.) erklärt, die kommunistische Fraktion lehne den Marineetat ab, weil die Flotte ein Instrument gegen die Arbeiterklasse und gegen Sowjet-Rußland sei. Als der Redner den Reichswehrminister Dr. Gessler als 'Mann mit dem Gummkreuz' bezeichnet, rügt Präsident Lohse diesen Ausdruck.

Abg. Graf Reventlow (Völk.) ermahnt an die übertriebenen Notendrängungen der Feinde. Briand habe in der französischen Kammer den Rhein als internationale Grenze bezeichnet. Der Reichsfinanzler müsse in Genf unverzüglich eine Auffassung darüber fordern.

Reichswehrminister Dr. Gessler

antwortet zunächst auf eine Frage des Vorredners, ob auch ein Völkischer in die Marine eintreten könne. Er beantwortet sie mit Ja, wenn ein Völkischer vorbehaltlos den Eid auf Republik und Verfassung leiste. Das wäre allerdings unbedingte Voraussetzung. Die Ausführungen des Kommunisten weist der Minister als blühende Phantasie zurück. Er erklärt weiter: Die Reichsregierung treibt seit Jahren eine richtige Politik. Es wäre Wahnsinn, wenn sie sie ändern würde. Sie tut alles, um zu verhindern, daß unsere Heimat der Tummelplatz fremder Mächte wird, mögen sie von Westen kommen oder von Osten (Leb. Beifall, Gelächter der Komm.). Ein Volk, das so unbesonnen ist wie das unfreie, darf nicht in den Kampf der großen imperialistischen Mächte hineingezogen werden. Wir werden die Neutralität nach allen Seiten hin wahren. (Zuruf d. Völk.: Das können Sie ja garnicht!) Das überlassen Sie uns. Jedenfalls werden wir bei der Lage Deutschlands unsere ganze Kraft dafür einsetzen, diesen Standpunkt mit aller Klarheit zu vertreten. In Kiel seien keine Arbeiterentlassungen in größerem Umfang beabsichtigt. Es handele sich nur um Umstellungen, so daß höchstens 19 Personen zur Entlassung kommen.

Der Minister bespricht dann die Ersatzbauten, die notwendig seien, weil die Reparatur überalterter Schiffe eine über angebrachte Sparmaßnahme sei. Es sei vaterländische Pflicht, unsere maritimen Kräfte im Rahmen der Verfallener Bestimmungen zu erhalten. Regelmäßige Ersatzbauten sind erforderlich, auch im Interesse unserer Wirtschaft. Die Auslandsreisen unserer Kreuzer haben außerordentlich günstig gewirkt. Volk, Meer und Marine gehören zusammen. In dem Sinne soll weitergearbeitet werden. (Gelächter d. Komm.)

Wir wehren uns dagegen, so betont der Minister, daß irgend ein Reiz zwischen Wehrmacht und Volk getrieben

Das Kompromiß in der Fürstenabfindungsfrage.

Dreiteilung der Vermögensmasse.

(Berlin. Das Kompromiß in der Fürstenabfindung, das am Freitag abend zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Regierungsparteien mit Hinzuziehung der Wirtschaftlichen Vereinigung aufgefunden worden ist, bedarf noch der Zustimmung der Fraktionen. Sie verläuft, ist die Vorlage gegenüber der ersten Fassung wesentlich geändert worden.

Unverändert geblieben ist nur die Zahl der Mitglieder des Sondergerichts, die neun beträgt. Gesichert ist, daß der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons regelmäßig den Vorsitz in dem Sondergericht führt. Neben ihm sollen 4 Berufs- und vier Valenrichter dem Gericht angehören. Vom Reichsjustizminister Dr. Marx wurde ausdrücklich erklärt, daß die vier Valenrichter nach staatspolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten aus nichtrichterlichen Kreisen entnommen werden sollen.

Die Auseinandersetzung mit den Fürsten soll in folgender Weise vor sich gehen: Es wird eine

Dreiteilung der vorhandenen Vermögensmasse vorgenommen.

Der erste Teil fällt dem Staat zu; er setzt sich aus allen Objekten zusammen, die von den früher regierenden Häusern auch auf Grund des Völkers, des Staats, oder des öffentlichen Rechts oder gegen Leistungen erworben sind, die kraft der früheren souveränen Stellung bewirkt worden sind. Es handelt sich also um alles, was durch Hoheitsakte, durch Besetzung oder durch Kabinettsorder den Fürsten zugefallen ist. Hierzu würden in Preußen gehören u. a. Dells, die Schmalldener Fürsten, Pladow, Krosante, Glienitz. Dieser Teil soll als staatliches Eigentum erklärt werden. Es kann aber der Gegenbeweis versucht werden, daß es sich um privates Eigentum handelt.

Dem zweiten Teil handelt es sich um Objekte, die ausschließlich auf Grund privatrechtlicher Vorgänge durch die Fürsten erworben wurden. Kabinen ist zum Beispiel ein Privatverwerb der Hohenzollern. Aus diesem Privatvermögen kann der Staat aber alles herausnehmen, was er aus fiskalischen, volkswirtschaftlichen und gesundheitlichen Erwägungen der öffentlichen Hand zuführen will. Es handelt sich hier um Forsten, Städteverweiterungen, Siedlungsmöglichkeiten. Ob und welche Entschädigung zu entrichten ist, hängt davon ab, ob diese Objekte dem Lande finanziellen Nutzen abwerfen.

Dem dritten Teil der Vermögensmasse gehören alle Objekte, die sich nicht mit Sicherheit oder nur nach langwierigem Beweis dem ersten oder zweiten Teil angliedern lassen. Hier hat der Staat vorweg einen freien und entschädigungslosen Zugriff auf alle Objekte, die der öffentlichen Beschaffung und Benutzung freigegeben worden sind. Es handelt sich hier zum Beispiel um Theater, Schlösser, Parks, Museen, Bibliotheken, Silbergerätschaften. Diese Objekte werden vom Staat entschädigungslos übernommen, wenn er nicht aus den Einrichtungen einen finanziellen Nutzen zieht.

wird, daß eine Entfremdung eintritt zwischen Wehrmacht und Arbeiterklasse. Der Minister ruft den Kommunisten zu: Verzeihen Sie auf Ihre revolutionären Phrasen! Sie werden niemals Erfolg erzielen, Sie würden nur neues Unglück über das deutsche Volk bringen! Ich habe nicht seit Jahren bemerkt, Meer und Marine aus den politischen Kämpfen herauszubringen, aber wenn Sie (s. d. Komm.) einen Angriff auf den Staat machen, dann wäre es ein Verbrechen, wenn wir uns dagegen nicht wehren würden. (Leb. Beifall.)

Der Marineetat wird dann in zweiter Lesung erledigt. Die neuen Schiffbauten werden bewilligt.

Das Volksbegehren.

Abg. Berg (Komm.) begründet dann einen Antrag, der gegen angebliche Sabotageversuche am Volksbegehren zur Frage der Fürstenabfindung Protest erhebt.

Reichsminister des Innern Dr. Müller

bestreitet zunächst entschieden, daß der im Berliner Rundfunk gehaltene Vortrag über das Volksbegehren tendenziös gewesen sei. Er erklärt dann, daß er sich grundsätzlich in politische Meinungsäußerungen der Parteien und Wirtschaftsverbände über das Volksbegehren nicht einmische. Ich habe keinen Anlaß, so erklärt der Minister, als Minister irgend etwas zu tun, wenn der Reichslandtag an seine Mitglieder ein Rundschreiben gegen das Volksbegehren erläßt. Die Kommunisten machen ja auch von dem Recht der freien Meinungsäußerung reichlich Gebrauch. Selbst wenn ein Beamter die Mitglieder des Landtages ist, ein solches Schreiben erhalten würde, so würde das nichts schaden. Etwas anderes ist es, wenn ein Beamter in seinem Amt so etwas tun würde, dann würde ihn der Zorn zu holen haben. Da das Volksbegehren verfassungsmäßig gewährleistet ist, so ist es selbstverständlich, daß Beamte die reibungslose Durchführung zu sichern haben. Da das Volksbegehren jetzt zum ersten Male aufgegeben wird, ergeben sich naturgemäß zunächst Schwierigkeiten und Reibungen. Wirkliche Sabotageversuche werden entschieden zurückgewiesen werden. Der Minister verweist auch auf die entsprechenden Maßnahmen der Reichsregierung und die Befehle an die Länder. Es wird mit allen Mitteln dafür gesorgt werden, daß Sabotageakte nicht vorkommen. Es wäre pflichtwidrig, wenn ein Beamter oder eine Behörde der Durchführung des Volksbegehrens irgendwelche Schwierigkeiten bereiten würde. (Beifall.)

Abg. Crispian (Soz.) wirt dem Reichslandtag vor, daß er das Volksbegehren sabotiere.

Abg. v. Freytag-Loringhoven (Dn.) hält den Freunden des Volksbegehrens vor, daß sie ihrerseits bemüht seien, die Massen irrezuführen. Der Redner erklärt, er billige Sabotageversuche in keiner Weise, aber man müsse auch bedenken, daß auf dem Lande sich das gesunde Rechtsempfinden gegen die beabsichtigte entschädigungslose Entziehung empört habe.

Abg. Aude (Völk.) nennt die Kommunisten Salon-Revolutionäre, weil sie bei republikanischen Ministern um gutes Wetter bitten. Es ist auffällig, daß die Fraktionen nur die Fürsten entzügen wollen, aber nicht die Reichen im Lande, die Reichsrunder, Wendelsöhn, Hoffschild und Warburg.

Nach Zurückweisung des kommunistischen Antrages wird ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der die Reichsregierung auffordert, alle Maßnahmen zur Durchführung des Volksbegehrens zu treffen und jeden behördlichen Versuch einer Verhinderung zu unterbinden und zu ahnden.

Das Haus verläßt sich. Montag 1 Uhr: Finanzministerium. Schluß 6 1/2 Uhr

Weiter ist im Kompromiß festgelegt, daß die Aufwertung der Ansprüche der Fürsten nach den allgemeinen für die Aufwertung geltenden gesetzlichen Bestimmungen erfolgt. Sämtliche Privilegien, Kronleibrenten sollen entschädigungslos weg. Aufrechterhalten ist die Bestimmung, daß die gewährten Gelder nicht für politische Zwecke verwendet werden dürfen. Besonders ausgesprochen worden ist die rückwirkende Kraft des Kompromisses. In die Auseinandersetzung fallen alle Objekte, die gegenwärtig noch zwischen einem Lande und der fürstlichen Familie litigant sind.

Bereits gefällte Urteile können aufgehoben werden, wenn sie im Widerspruch mit den jetzt aufgestellten Grundsätzen stehen.

Dieser Beschluß muß mit Zweidrittelmajorität gefaßt werden. Diese Bestimmung bezieht sich besonders auch auf Pladow-Krosante. Die rückwirkende Kraft tritt nicht ein, wenn Land und Fürstenfamilie einig sind.

Erledigt sind daher die Auseinandersetzungen in Bayern, Baden, Sachsen, Braunschweig und Anhalt. Noch nicht erledigt sind sie in Preußen und Thüringen, wo es sich um acht frühere Staaten handelt. Eine Aufsetzung der geschlossenen Vergleiche liegt vor in Hessen und Vorpommern. Auseinandersetzungen bestehen in Oldenburg, Schaumburg-Lippe und Mecklenburg-Zeritz. In einem Teil der bereits genannten Länder und außerdem in Mecklenburg-Schwerin, Württemberg und Württemberg-Aufwertungsvereinigungen vorhanden.

Die Demokraten gegen das Volksbegehren.

Für den Entwurf der Regierungsparteien in der Frage der Fürstenabfindung.

(Berlin. Die Demokratische Reichstagsfraktion beschloß sich am Sonnabend kurz vor der Wiederkehrung mit dem neuen Kompromiß zur Fürstenabfindungsfrage und beschloß, wie ein parlamentarisches Nachrichtenbüro meldet, unter Würdigung der Verhältnisse einstimmig für das Kompromiß einzutreten.

Au diesem Beschluß teilt die Demokratische Parteileitung mit, daß sie nunmehr erwarte, daß ihre Parteifreunde sich an dem Volksbegehren nicht beteiligen, welches in Anbetracht der Unklarheit des Ausgangs und der Bedeutung gegen seine Formulierung nur dann zu empfehlen war, wenn eine annehmbare parlamentarische Regelung nicht erreicht wurde.

Für die Deutschnationalen unannehmbar.

Von maßgebender deutschnationaler Seite wird den Blättern mitgeteilt, daß die Kompromißvorschläge der Regierungsparteien für die Auseinandersetzung über das fürstliche Eigentum für die Deutschnationalen unannehmbar seien.

Zum Sturze des Kabinetts Briand.

Überreichung der Demission der französischen Minister.

(Paris, 6. März. Sämtliche Minister des Kabinetts Briand haben sich um 7 Uhr ins Elisee begeben, um dem Präsidenten der Republik ihre Demission zu übergeben. Der Präsident der Republik hat beschlossen, die geplante Reise zur Handelsmesse in Lyon nicht abzugeben, sondern wird programmäßig um 8 Uhr 55 Minuten nach Lyon abreisen, wobei sich übrigens auch Kammerpräsident Perrier, der noch immer Bürgermeister von Lyon ist, gestern abend bereits begeben hat.

Annahme der Demission des Kabinetts Briand.

(Paris, 6. März. Der Präsident der Republik Doumergue hat die Demission des Kabinetts Briand angenommen.

(Paris, 6. März. Der Präsident der Republik hat heute vormittag um 9 Uhr 25 Minuten die Reise nach Lyon angetreten. Auf dem Bahnhofs hatte sich bei der Abfahrt auch Briand eingefunden, der mit ihm eine längere Unterredung hatte.

(Paris, 6. März. Wie Davas mitteilt, wird der Präsident der Republik nach seiner Rückkehr aus Lyon am Montag vormittag 8 Uhr seine Besprechungen über die Bildung eines neuen Kabinetts aufnehmen.

Eine Sensationsmeldung.

Briands Sturz sein eigenes Manöver?

(Paris. Der Londoner Berichterstatter der 'Chicago Tribune' berichtet seinem Blatte, daß ein führender englischer Diplomat ihm erklärt habe, Briands Rücktritt sei die unmittelbare Folge der Unterhausdebatte am Donnerstag gewesen. Briand habe seinen Sturz absichtlich herbeigeführt, um in Genf erklären zu können, daß er nicht ermächtigt sei, im Namen Frankreichs zu sprechen. Der Korrespondent der 'Chicago Tribune' fügt hinzu: Diese Annahme werde durch die Tatsache erhärtet, daß der französische Botschafter in London bereits am Abend vorher den Sturz Briands im Laufe der Nacht angekündigt hatte, ferner habe die Nachricht von dem bevorstehenden englischen Rücktritt Sir Eric Drummonds, des Generalsekretärs des Völkerbundes, in englischen diplomatischen Kreisen stark Beunruhigung hervorgerufen.

Zu dieser Meldung der 'Chicago Tribune', die übrigens wegen ihrer Sensationshaftigkeit bekannt ist, muß erklärt werden, daß die Annahme, Briand habe seinen Sturz absichtlich herbeigeführt, durch die tatsächliche Lage nicht gerechtfertigt wird.

Aus den Erinnerungen des Obersten House.

(Paris. Der gestern vom Newyork Herald veröffentlichte Teil der Erinnerungen des Obersten House behandelt die Rückwirkungen der Kongreßrede Wilsons vom 27. Mai 1916, in der von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, der Freiheit der Meere usw. die Rede war. House berichtet darin, diese Rede habe besonders in England stark verstimmt, sodas Wilson, der von Deutschland in der Unterseebootsfrage eine ihn befriedigende Antwort erhalten hatte, wegen der Kriegsziele der Alliierten Verdacht zu schöpfen begann. Die Lage sei für Amerika umso verworrener geworden, als Botschafter Vage aus London über die gewaltige Erregung der englischen leitenden Kreise gegen Amerika dauernd Berichte sandte und in diese Zeit gerade die Operationen des deutschen U-Boots 53 in der Nähe der amerikanischen Gewässer fielen.

Politische Tagesübersicht.

Güte für die Winger. Der Amtliche Preuss. Pressedienst teilt mit, daß gemäß dem Beschlusse des Preussischen Landtages vom 3. März über die sofortige Ausschüttung des auf Preußen entfallenden Anteils der Kredite für die in Not geratenen Winger bereits am Sonnabend in weitem Maße durch das preussische Landwirtschaftsministerium zur Ausführung gelangt ist. Dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz sind 1,6 Millionen Mark zur Verteilung an die Winger überwiesen worden. Die gleiche Maßnahme ist für den Regierungsbezirk Wiesbaden vorgesehen, sobald das telegraphisch angeforderte Material vorliegt.

Abg. Philipp bleibt Vorsitzender des Kriegsausschusses. Die deutsche nationale Presse teilt mit: Der Abgeordnete Philipp (Dn.) hat unter Bezugnahme auf die gegen ihn gerichteten Angriffe in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Untersuchungsausschusses über die Ursachen des Zusammenbruchs des Reichstages der deutschen nationalen Reichstagsfraktion gebeten, seine Zustimmung zum Rücktritt Philipp's vom Vorsitz zu geben. Nach eingehender Besprechung der Vorgänge, bei der volle Übereinstimmung festgestellt wurde, entschied sich der Abgeordnete Philipp auf Ersuchen des Grafen Bethard, dem Vorsitz beizubehalten.

Keine nachträgliche Verteilung österreichischer Kriegsauszeichnungen. Dem Bundesamt des Innern ist das Verbot eines ehemaligen preussischen Offiziers zugegangen, der unter Hinweis auf eine Meldung des General-Anzeigers vom 8. November 1925 über eine nachträgliche Verteilung österreichischer Kriegsauszeichnungen um Verteilung des österreichischen Ehrenzeichens zweiter Klasse mit der Kriegsauszeichnung bat. Gegenüber der Meldung des genannten Blattes, die den Anschein einer offiziellen Verteilung erweckt, ist festzustellen, daß die zur Verteilung von Dekorationen ausschließlich befugten österreichischen Bundesbehörden Orden und Ehrenzeichen aus der früheren Zeit nicht mehr verteilen.

Teilweise Umbildung des amerikanischen Kabinetts. Dem New York Herald wird aus Washington gemeldet, daß eine Umbildung des amerikanischen Kabinetts bevorstehe. Es sei so gut wie sicher, daß Schatzminister Mellon zurücktrete. Man glaube, daß Präsident Coolidge Dwight Morrow zum Nachfolger Mellons aussuchen werde. Staatssekretär Kellogg dürfte durch den amerikanischen Botschafter in London Quaidon ersetzt werden.

Deutsche Beiträge in Amerika. Die Carnegie-Stiftung, die ihr europäisches Büro neu organisiert hat, stellt sich jetzt auch in Amerika nachdrücklich in den Dienst politischer Aufklärungsarbeit zum Besten des internationalen Verständnisses. Sie hat soeben Prof. Dr. Ernst Jäck, den Geschäftsführenden Vorsitzenden der Deutschen Hochschule für Politik, zu Vorträgen über „Das neue Deutschland“ an 15 amerikanischen Universitäten und Colleges eingeladen. Prof. Jäck, der sich zurzeit in den Vereinigten Staaten befindet, wird dieser Einladung in den kommenden Wochen Folge leisten.

Reise des türkischen Kriegsministers nach Deutschland. Der türkische Kriegsminister Mehmed Ben, der sich in Wien erfolgreich einer Disziplinierung unterzogen hat, ist über die Tschechoslowakei nach Deutschland abgereist, wo er sich einige Tage aufhalten wird, um dann zur Reformationsreise nach dem Süden zu gehen.

Erwerbslose in Österreich. Ende Februar wurden in Österreich 200 000 unterrichtete und 8000 ausgesetzte Erwerbslose, die eine Beihilfe erhielten, und etwa 30 000 nicht-unterrichtete Arbeitslose gezählt. Die Verminderung der unterrichteten Arbeitslosen gegenüber Mitte Februar betrug rund 6000.

Bekanntmachung des kommunistischen Parteiführers Wollweber. Der kommunistische Parteiführer Wollweber, der auf Veranlassung des Landgerichtsdirektors Jürgens im Jahre 1923 wegen Vergehens gegen das damalige Verbot der kommunistischen Partei festgenommen und nach zwangsgerichtlicher zum Scherz der Republik in Leipzig zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist auf einen sofort nach Bekanntwerden der Dienstvergehen Jürgens von der kommunistischen Reichstagsfraktion beim Justizminister unternommenen Schritt am Sonnabend durch einen Gnadenbescheid des Reichspräsidenten amnestiert worden.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne Vorsitzender des Reichswasserstrafsenbeirats. Der Reichspräsident hat durch Erlass vom 16. Februar d. J. den Reichsverkehrsminister Dr. Krohne zum Vorsitzenden, sowie den Ministerialrat im Reichsverkehrsministerium, Geheimen Regierungsrat Bültgen zum stellvertretenden Vorsitzenden des Reichswasserstrafsenbeirats ernannt.

Bekanntmachung einer kommunistischen Werksbeschriftung. Durch Gerichtsbescheid des Landgerichts in München erfolgte die Beschriftung der kommunistischen Werksbeschriftung für das Volksgesetz zur Enteignung der Fürsten „Keiner Weniger den Fürsten“ von Paul Frölich mit der Begründung, daß in dem Flugblatt eine Aufforderung zur Ermordung der Fürsten enthalten sei.

240 000 Erwerbslose in Berlin. Die Erwerbslosigkeit in Berlin hat in der vergangenen Woche keine weitere Vermehrung erfahren, allerdings auch keine Abnahme. Augenblicklich gibt es in Groß-Berlin 245 087 Erwerbslose, von denen 184 000 Unterhütungen beziehen.

Ministerialdirektor Dr. Müller übernimmt sein neues Amt. Der neue Präsident des Deutschen und des Preussischen Städtetages, Ministerialdirektor Dr. Müller, hat, nachdem er sich am Tage zuvor von den Beamten des Preussischen Ministeriums des Innern, insbesondere der Kommunalabteilung, in einer Plenarsitzung verabschiedet hatte, am Sonnabend seine Amtsgeschäfte beim Städtetag übernommen. Die Einföhrung fand in Anwesenheit des ganzen Angehörigenkörpers im Städtetagsgebäude, Altenstraße 7, durch Oberbürgermeister Vögge statt.

Rheinische Gedächtnisfeier im Reichstag.

Berlin. Der Westausschuß für Rhein, Saar und Pfalz veranlaßte am Sonntag nachmittag aus Anlaß der Befreiung der Kölner Zone eine rheinische Gedächtnisfeier. Der Plenarsaal des Reichstages und die Tribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt. In der Diplomatenloge hatten u. a. der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Marx und Reichstagspräsident Loebe Platz genommen. Der Vorsitzende Präsident Dr. Kaufmann sagte in seiner Begrüßungsansprache, daß ein Dreigestirn über dieser Feierkunde steht: die Freiheit des Rheinlandes, Ehre der rheinische Patrioten und der leider seit Jahren bedrückte Verfallerscheinungen aufweisende Kölner Dom. Geheimrat Prof. Dr. Marx legte die historische Verbundenheit des Rheinlandes mit dem Reich in Vergangenheit und Gegenwart dar. Geheimrat Dr. Finkbeiner betonte in einer eingehenden Würdigung der Persönlichkeit Görres, daß das deutsche Volk alle Ursache habe, in seiner Geliebtheit Görres ein Denkmal zu setzen. Besonderen Eindruck machte die Rede von Geheimrat Prof. Dr. Clemens-Donn über den Kölner Dom als den Ausdruck der Kunst und Kultur Deutschlands. Der Trompeten- undposaunenchor des Rautenritztrossen Ludwig Blah leitete die Feier mit der Hymne „Die Hymnen rühmen des Erblandes Ehre.“ In der Wandelhalle des Reichstages fand im Anschluß ein Tee-Empfang statt, während dessen nachmalige rheinische Minister der Staatsoper einige Lieder vortrugen.

Die Beratungen des Reichstages.

Abg. Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages erledigte am Sonnabend zunächst den Rest des Haushalts des Ministeriums des Innern. Ueber die Uebernahme einer Garantie fand eine streng vertrauliche Aussprache statt. Die Angelegenheit wird in einem Unteranschuß weiter behandelt werden.

Turn- und Sportwesen

wurde von 400 000 Mark auf eine Million erhöht. Außerdem wurde eine Entschädigung Dr. Cremer's (Dn.) angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, ungesäumt zu prüfen, ob und in welcher Höhe für die Errichtung von vorbildlichen Anlagen auf dem Gebiete des Turn- und Sportwesens Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden können und evtl. diese Mittel in einem Nachtragsetat anzufordern.

Angenommen wurde eine Entschädigung Dr. Schreiber (Str.), wonach die Reichsregierung ersucht wird, die Reichskasse an Wälsche

ben Versorgungsanstalten, Beamtenberufungsstellen, Dienstgebäuden der Reichsverwaltung und Anstalten der öffentlichen und privaten Wohlfahrtsvereine und Krankenkassen und den Jugendheimen zu überweisen. Ferner wurde eine Resolution Schmidt-Stettin (Dn.) angenommen, worin die Reichsregierung aufzufordern wird, in Zukunft den Haushaltsplan für die Reichskasse überprüfbar aufzustellen und die Höhe der Beträge eingehend nachzuprüfen.

140 000 Besucher der Leipziger Messe.

Leipzig. Im Rahmen der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse haben die allgemeine Mustermesse der Gewerbe- und Luxuswaren und die Baumesse am 6. März ihren Abschluß gefunden, während die Technische Messe noch einige Tage fort dauert. Die Frequenz der Messe hat die ursprünglichen Erwartungen wesentlich übertraffen. Die endgültige Besucherszahl ist zwar noch nicht feststeht, doch kann sie schon heute auf rund 140 000 geschätzt werden. Darunter befinden sich reichlich 20 000 Ausländer. Die Zahl der Aussteller betrug 10 300. Das Geschäft hat sich im Gesamtverlauf der Messe in vielen Branchen erheblich besser gestaltet, als angesichts der Wirtschaftslage zu erwarten war. Namentlich war das Exportgeschäft der Technischen Messe sowie in Porzellan, Glas, Stein und Holzwaren aufblühend, teilweise sogar ziemlich gut. Das Deutschlandgeschäft lag allerdings hauptsächlich in den Branchen des Massenbedarfs noch still, da sich hier die große Arbeitslosigkeit und Schwäche der Kaufkraft bemerkbar macht.

Weiterer Aufbau bei der Reichspost.

Berlin. Wenn die Wirtschaftskrisis selbstverständlich auch bei der Deutschen Reichspost sich in einer langsameren Entwicklung und in einem mäßigeren Steigen der Einnahmen äußert, so steht die Postverwaltung doch der weiteren Gestaltung des deutschen Wirtschaftslebens mit Zuversicht entgegen. Sie ist darüber hinaus auch gemäß durch Verbesserungen der Betriebsbedingungen und entsprechende teilweise Umgestaltung ihrer Betriebsformen die zu erwartende Besserung der deutschen Wirtschaft mit vorzubereiten. In erster Linie soll das Fernsprechwesen mit Hilfe von Anleiheemitteln im Betrage von etwa 150 Millionen Reichsmark planmäßig ausgebaut werden; die weitere Umwandlung der oberirdischen Fernleitungen im ganzen Reich in unterirdische, die Schaffung selbsttätiger (automatischer) großer Fernsprechämter sind die wichtigsten Vorworte auf diesem Wege. Diese Arbeiten geben übrigens auch der deutschen Industrie und dem deutschen Arbeiter neue Erwerbsmöglichkeiten. Im Zusammenhang mit der ungeheuren Entwicklung dieses neuen Zweiges Rechnung getragen werden. Auch im Postverkehr soll durch entsprechende Organisationsmaßnahmen der Betrieb verbessert und modern gestaltet werden. Trotz aller dieser umfangreichen Pläne beachtet die Postverwaltung, sich auch ihrerseits streng an die allgemeinen, im kommenden Haushalt für alle Reichsverwaltungen festgestellten Grundzüge größter Sparsamkeit zu halten, die darin bestehen, daß keine neuen Haushaltungen zum Zwecke der Besserstellung des Personals geschaffen und nur, soweit es die fortschreitenden Bedürfnisse der Technik und des Betriebes (und die vorbereiteten neuen besonderen Aufgaben) dringend erfordern, im geringen Ausmaß Einstellungen usw. vorgeesehen werden dürfen.

Die Offensiv der chinesischen Nationalarmee.

Beijing. Eine Mitteilung des Hauptquartiers der Nationalarmee (Kuomintang) zufolge hat General Lichanglin die Offensiv gegen die Streitkräfte des mit Chanakowin verbündeten Generals Lichanglin Sonnabend morgen um 5 Uhr bei Nanchang, in der Nähe von Kientin eröffnet. Das Hauptquartier der Kuomintang berichtet über einen ersten Erfolg.

Ein Brief Stratil Sauer's.

Der Leipziger Geograph Dr. Stratil Sauer, der bekanntlich wegen der in Rom verbotenen Lösung eines Aufgaben von der albanischen Regierung gefangen gehalten wird und für dessen Leben immer noch ernste Gefahr besteht, hat nach Leipzig ein Lebenszeichen gelangen lassen. Der zweite Vorsitzende der Gesellschaft für Erdkunde in Leipzig, Professor Dr. Weikmann, verlas in der letzten Sitzung einen Brief Stratil Sauer's, in dem dieser schreibt, daß er es wohl den energischen Bemühungen der deutschen wissenschaftlichen Kreise zu verdanken habe, wenn er noch am Leben sei und einige Hoffnung auf eine befriedigende Lösung seiner Angelegenheit setzen könne.

Der Prozeß gegen von Lühow.

Berlin. Die Verhandlungen gegen Dr. Freiherrn von Lühow vor dem Schöffengericht Lichterfelde sieben sich unendlich in die Länge. Es sind nunmehr von den 76 Anklagepunkten 39 durch die Jugendvernehmungen und fünf weitere dadurch erledigt worden, daß der Staatsanwalt die Anklage fallen gelassen hat. Allerdings steht die Staatsanwaltschaft gegenüber diesem in der Öffentlichkeit als wenig in ihrem Sinne ergebnisreichen Ergebnis der Beweisaufnahme auf dem Standpunkt, daß es sich bisher erst um Vorpostengefährde gehandelt habe und daß das schwere Verbrechen der Anklage nunmehr erst in den nächsten Tagen beginnen werde. Die Hauptfälle der Anklage werden auch im einzelnen ganze Sitzungstage in Anspruch nehmen.

Ein Rundfunksender für die Pfalz.

Die Reichspostverwaltung beabsichtigt, auch in der Pfalz einen Rundfunksender anzuknüpfen, sobald die Besatzungsbehörde die Genehmigung dazu erteilt hat. Das Ziel der Reichspostverwaltung ist dabei, daß möglichst in der ganzen Pfalz mit einfachen Detektorapparaten empfangen werden kann. Dabei werden wahrscheinlich nur die Höhen in der

Nähe von Kaiserslautern als Standpunkt des Senders in Betracht kommen. An sich wird dieser Sender das Programm des Rindener Senders wiedergeben, während in der Pfalz selbst für eigene Darbietungen auch ein Besatzungsraum geschaffen werden soll.

Die Frage des deutschnationalen Parteivorstandes.

Berlin. Die Deutsche Allgemeine Zeitung meldet, daß die deutsch-nationale Reichstagsfraktion mit allen gegen vier Stimmen beschloß, die Parteileitung die Wahl des Parteivorstandes a. D. Schiele zum Parteivorstand zu empfehlen. Wie die deutsch-nationale Fraktion in dieser Richtung bemerkt, hat zwar die Fraktion zur Frage des Parteivorstandes der Partei in grundsätzlichen Erörterungen Stellung genommen, aber in keiner Weise der zuständigen Parteileitung vorgeschrieben.

Rechtsanwalt Koblmann aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschlossen.

Dresden. Die Landesgeschäftsstelle der Deutschen nationalen Volkspartei teilt mit, daß der Stadtverordnete Rechtsanwalt Koblmann, der frühere Stadtverordnetenvorsteher von Dresden, durch einstimmigen Beschluß des Landesvorstandes der Deutschen nationalen Volkspartei vom Donnerstag nachmittag aus der Partei ausgeschlossen worden ist. — Es handelt sich um Meinungsverschiedenheiten, die schon seit Monaten spielen. Koblmann ist auch aus der Stadtverordnetenfraktion der Deutschen nationalen Volkspartei ausgetreten.

Der Verband der Schächtschen Grund- und Hausbesitzervereine bittet um folgende Mitteilung:

Mit Bezug auf die Veröffentlichung des Protokolls über den Ausschluß unseres Verbandsvorsitzenden, Rechtsanwalt Hans Koblmann aus dieser Partei, bedauern wir uns mitunter, daß bereits am 16. Januar auf einen Bericht unseres Verbandsvorsitzenden über die bestehenden Unklarheiten zwischen ihm und dieser Partei unser Gesamtverband folgenden einstimmigen Beschluß gefaßt hat:

„Der Gesamtverband des Verbandes der Schächtschen Grund- und Hausbesitzervereine nimmt von dem Briefwechsel zwischen der Deutschen nationalen Volkspartei und Rechtsanwalt Koblmann Kenntnis.“

Der Gesamtverband billigt die Haltung des Rechtsanwalts Koblmann als seines derzeitigen Vorsitzenden gegenüber der Deutschen nationalen Volkspartei und spricht ihm freudig sein vollstes Vertrauen aus.“

Fakt gleichlautende Beschlüsse haben die Kreisversammlungen der Hausbesitzervereine der Kreishauptmannschaften Chemnitz, Jwidaun und Dresden gefaßt.“

Strafentravalle in Breslau.

Im Zusammenhang mit einer öffentlichen Werbeveranstaltung des Stahlhelms in Breslau kam es auf der Straße zu schweren Schlägereien zwischen Stahlhelmliebhabern einerseits und Kommunisten und Reichsbannerleuten andererseits. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verwundete, von denen drei ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Auch einige Beamte der eingreifenden Polizei erlitten Verletzungen. Zwei berittene Schulente wurden zu Fall gebracht und konnten sich nur mit dem Regen in der Faust der ankommenden Menge erwehren. Schließlich gelang es, die kämpfenden Parteien von einander zu trennen und die von auswärts nach Breslau gekommenen Stahlhelmlaute zum Bahnhof zu geleiten, von wo sie nach ihren Heimorten abhufen. Gegen 12 Uhr nachts herrschte wieder Ruhe in der Stadt.

Breslau. In den Meldungen über Strafentravalle in Breslau geht uns von ausländischer Stelle folgende amtliche Darstellung zu: Eine am 5. März vom Stahlhelm, Ortsgruppe Breslau, in Schlegelwerder veranstaltete Werbeveranstaltung konnte unter starken polizeilichen Vorkehrungen ohne ernste Zusammenstöße beendet werden. Nach Schluß der Versammlung gegen 10,15 Uhr abends gelang der Abmarsch der Kameradhaften des Stahlhelms nur unter starkem polizeilichem Schutze. Wo sich Angriffs-möglichkeiten boten, fanden infolge des Vorgehens der kommunistischen Gegner Mordtaten statt, die an verschiedenen Stellen zu kurzen Schlägereien ausarteten. Ueberall gelang es den derbeilegenden Schuppolizeikommandos, die Ordnung sofort wiederherzustellen. Bei diesen Zusammenstößen, die mit großer Erbitterung ausgetragen wurden, gab es auf beiden Seiten vereinzelt auch blutige Verletzungen. Die Polizeibeamten beschlagnahmten eine Anzahl von Gummiknäueln und zwei Dolchmesser. Diese Waffen wurden sowohl bei den Stahlhelmlauten als auch bei ihren Gegnern vorgefunden.

Zusammenstöße bei einer Massenkundgebung gegen die Fürstenabfindung.

Breslau. Gelegentlich einer Massenkundgebung, die die Sozialdemokraten am Sonntag mittag gegen die Fürstenabfindung auf dem Neumarkt veranstalteten, an der auch die Kommunisten teilnahmen, kam es im Verlaufe der Versammlung zu heftigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Schuppolizei. Die Ursache bot ein Wagen, den die Kommunisten mit sich führten und auf dem sich ein Fallbeil mit einer Wuppe befand, das von Zeit zu Zeit auf den Kopf dieser Wuppe niederkam. Die Polizei beschlagnahmte den Wagen, als sich die Kommunisten wieder in den Besitz des Wagens setzen wollten, suchte dies die Polizei zu verhindern, wobei sie mit Gummischlägern auf die Menge einschlug. Hierbei wurde ein Mann schwer, ein anderer leicht verletzt. Von den Beamten erlitt ein Mann leichtere Verletzungen. Die Polizei steuerte alsdann die Ruhe wieder her.

Schlägereien zwischen Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes und Stahlhelmlauten.

Berlin. Wie der „Montag“ meldet, wurden etwa 12 Mitglieder des Stahlhelms, die zu einer Fadenwebe nach Weihenstephan wollten, von Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes angegriffen, worauf es zu einer allgemeinen Schlägerei kam, bei der mehrere Stahlhelmlaute durch Schlagringe verletzt wurden. Derselben Blatte zufolge wurden gestern nachmittag auch in Pankow Stahlhelmlaute von einer großen Anzahl Kommunisten überfallen und niedergeschlagen.

Anklage gegen Barmat und Genossen.

Berlin. Die Generalstaatsanwaltschaft beim Kammergericht hat jetzt die Anklage in der Strafsache gegen Barmat und Genossen dem Landgericht I-Berlin angeden lassen. Referent der Strafkammer beim Kammergericht, die über die Anträge der Generalstaatsanwaltschaft zu beschließen haben wird, ist Landgerichtsrat Rudloff. Vorsitzender dieser Kammer Landgerichtsdirektor Bernau. Die Anklage, die über 640 Druckseiten umfaßt, stützt sich im wesentlichen auf urkundliches Material. Anklage wird erhoben gegen die Brüder Julius und Harry Barmat, gegen Direktor Klenke, Finanzrat Sellwig, Reichstagsabgeordneter Lange-Degermann, die Gebrüder Direktor Staub und Rechtsanwalt Staub, Kaufmann Rabinowitz, Generaldirektor Karl Walther und Direktor Daßa. Vertreten wer-

Vermischtes.

Selbstmord beim Lieblingslied. In einem Lokal der Schillerstraße in Charlottenburg ereignete sich in einer der letzten Nächte eine aufregende Szene. Um Mitternacht betrat ein Mann das Lokal. Er trug ein dunkles, weiches Gewand. Einer der beiden machte einen sichtlich niedergeschlagenen Eindruck, während der andere bestrebt war, ihn aufzuheitern. Der Bruder überredete den anderen, mit ihm einen Cognac zu trinken, um dessen Laune zu verbessern. Dann setzte er sich ans Klavier und begann verschiedene Melodien zu spielen. Er sang auch die Texte dazu, alles, um die schlechte Laune des anderen zu verschleichen. Plötzlich sagte dieser: „Spiel mir doch einmal mein Lieblingslied „Auf Flügeln des Gelanges.““ Als das Lied fast zu Ende war, ertönte plötzlich ein Schuß. Der ältere der beiden Brüder hatte sich eine Kugel in den Kopf geschossen. Sein Kopf sank blutüberströmt auf die Tischplatte. Die verständigste Rettungswache schaffte ihn in das Krankenhaus Westend, wo er jedoch bald nach der Entlieferung starb.

Selbstmord eines Deutschen in Italien. Wie das „A. T.“ berichtet, hat sich vor einigen Tagen ein angeleglicher Berliner Industrieller, der in Monte Carlo große Spielverluste erlitten hatte, auf der Straße Turin—Genoa aus dem Kiviera-Expresz gestürzt. In der Nähe von Taggia wurde am Tage darauf eine Leiche aufgefunden und von der Polizei beschlagnahmt. Man vermutet, daß es sich bei dem Leichenfund um den angeleglichen Industriellen handelt. Die Vermissten-Zentrale der Berliner Polizei ist, wie das Blatt erzählt, noch nicht über den Verfall unterrichtet.

Ein entwandener Buchhändler wieder ergriffen. Einer der gefährlichsten Kofsträuber, der 25 Jahre alte Techniker Paul Görsch, der im August v. J. aus der Strafanstalt Braunschweig entwichen war, wurde von der Berliner Kriminalpolizei in einem Unterhofs in Berlin ergriffen. Als die Polizei einbrang, schoß Görsch mit einem Revolver. Drei Schüsse gingen fehl, der vierte verwundete einen Beamten am Oberarm. Dann wurde der Verbrecher verhaftet.

Zu den Vorfällen an der Universität Berlin. Zu den Untersuchungen innerhalb der Berliner Universität teilt der Vorstand der Deutschen Studentenschaft mit: Durch unklare Pressenmeldungen ist teilweise verbreitet worden, daß Untersuchungen bei der Deutschen Studentenschaft vorgenommen seien. Wir teilen dazu mit, daß weder bei der Deutschen Studentenschaft noch bei denjenigen Organisationen, die der wirtschaftlichen Selbsthilfe der Studenten dienen, wie der Wirtschaftlichen Selbsthilfe der Deutschen Studentenschaft und die Darlehensklasse der Deutschen Studentenschaft in Dresden irgendwelche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Weder die Gesamtorganisation noch die Wirtschaftshilfe wird von diesen bedauerlichen Vorkommnissen betroffen. Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft hat Schritte ergriffen, um die Verhältnisse innerhalb der Studentenschaft der Universität Berlin und deren Kassenverwaltung zu klären.

Haftbefehl gegen Student Lehmann. Nachdem die Vernehmungen des früheren Kassenwarts der Studentenschaft an der Berliner Universität, stud. rer. vol. Lehmann und aller Mitbeteiligten während der ganzen Nacht fortgesetzt worden waren, ist jetzt gegen Lehmann wegen des Verdachtes der Urkundenfälschung und des Betruges ein Haftbefehl erlassen worden.

Schwerer Eisenbahnunfall. Aus Königsbrunn meldet: Am Sonnabend nachmittags stieß ein mit Kohlen beladener Schmalspurbahnzug auf der Güttenstraße nach Chorzow mit einer Lokomotive an einer Weichkreuzung zusammen. Die Lokomotive wurde umgeworfen und begrub die beiden Heizer unter sich, der eine wurde zernarbt, der andere starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Die Schuld an dem Unfall soll den Gleiswärtern treffen, der es unterlassen hat, das Warnungssignal zu geben.

Verstecktes Attentat auf den Berlin-Königsbrunn-Schnellzug. Die Reichsbahndirektion München teilt mit: In der Nacht vom 7. auf den 8. März zwischen 10,15 und 11,15 Uhr wurden südlich der Station

München—Königsbrunn etwa 150 Meter vor dem Einfahrtsignal in der Nähe der Hartmannshofer Heberfahrt von rufloser Hand zwei Eisenbahnwaggons über das Gleis gefahren. Der um diese Zeit fällige Berliner Schnellzug D 25 kam dabei glücklicherweise nicht zur Entleistung. Für die Ergreifung des Täters wird eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt.

Zwei Explosionen in Groß-Berlin. Sonnabend gegen Mittag explodierte in der Betriebswerkstatt der Straßenbahn in Steglitz aus noch unbekannter Ursache ein Ätzenapparat, wobei ein Arbeiter schwer und zwei leicht verletzt wurden. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt. — Im Osten Berlins wurde von dem Betriebsleiter einer Fabrik die Verschneidung eines Maschinenessels mit Autoantriebsapparaten vorgenommen, wobei aus unbekannter Ursache das Gehäuse explodierte. Durch den Luftdruck wurden zahlreiche Fenster Scheiben der umliegenden Gebäude eingedrückt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Das Erdbeben in Prag. Wie aus Prag berichtet wird, wurden drei Offiziere, die für den verantwortlichen gemacht werden, verhaftet.

Die Sturmkatastrophe im Golf von Keapel. Die schweren Stürme, die die Küste von Sizilien und den Golf von Keapel heimgesucht haben, haben noch einer Meldung der „A. T.“ 11 Todesopfer gefordert.

Das Shakespeare-Theater in Stratford abgebrannt. Das Shakespeare-Theater in Stratford on Avon wurde am Sonnabend abend durch Feuer zerstört. Das Museum und die Bildergalerie mit den unschätzbaren Reliquien konnten gerettet werden.

Schiffsunfall auf der See von Genua. Der deutsche Dampfer „Arthur Knustmann“ wurde auf der See von Genua von einem italienischen Dampfer angefahren und schwer beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Sprengmine auf dem Heldenriedhof. Der Montag meldet aus Paris: Arbeiter, die mit Ausbesserungsarbeiten am Rande des englischen Soldatenfriedhofes bei Thiebval beschäftigt waren, fanden am Sande vergraben einen Draht, den sie herausreißen versuchten. Plötzlich ertönte eine gewaltige Detonation. Die Arbeiter hatten eine schwere Sprengmine zur Entzündung gebracht. Mehr als 1000 Gräber wurden zerstört. Personen kamen nicht zu Schaden.

Fabrikbrand in Proßberg (Oberbayern). In dem Trockenraum der Negerischen Wappfabrik brach am Sonnabend morgen gegen 7 Uhr Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Zahlreiche Feuerwehren aus der Umgebung sind am Brandplatz. Das Feuer dauert zur Stunde mit unerminderter Heftigkeit an. Den Feuerwehren ist es infolge der günstigen Windverhältnisse gelungen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, so daß das Fabrikgebäude und die umweit davon entfernte Raffinerie der Stofffabrik gerettet werden konnten. Bisher werden drei Personen vermisst, über deren Schicksal noch nichts gesagt werden kann, es ist jedoch anzunehmen, daß sie in den Flammen umgekommen sind.

Der Untergang der Hungertänzer. Für gewöhnlich blieb es Amerika vorbehalten, Refornde aufzustellen und Reforndere zu propagieren, die außer einem großen Väterlichkeitserfolg für die Menschheit ohne Bedeutung waren. Jetzt scheint Berlin den Ehrgeiz zu haben, Amerika nicht allein lächerlich wirken zu lassen. Berlin ist seit einiger Zeit die Stadt der Hungertänzer. Mit einem bösen Beispiel im Auslande fing es an, ein böse verlaufenes in Kassel war die Fortsetzung und das Ende bisher, daß auf eine Million Berliner ein berufsmäßiger „Hungertänzer“ kommt. Nachdem Jolly am 13. Februar in den Glaskästen gestiegen war und ihm am 4. März Eric folgte, haben sich nun wiederum zwei Hungertänzer, der „Meine Darrh“ und Baffello unter notariell veriegelte Glaskästen begeben, um sich einer freiwilligen 50-tägigen Hungerkur zu unterziehen. Die Berliner Volkswurde, die nicht vergeblich auf die Dummheit oder auf die Reue der beiden Bürger verweisen, reisen sich sozusagen um diese mageren Bissen.

Auch die Manager finden sich und selbstverständlich auch die „Hungertänzer“, denn man kann ja, wenn man es nur eine Woche ohne Nahrungsmittel aushält, bequem 15000 Mark verdienen, und wenn man nachher nicht mehr weiterkann, sich ins Krankenhaus transportieren lassen. Was sich aber nicht findet, ist die Folter, die diesem Unluge endlich ein Ende bereitet.

Verkauf eines von der Mannschaft verlassenen Ozeandampfers. Der amerikanische Dampfer West Ira, der von New-Orleans in Hamburg eintraf, hatte am 13. Februar auf 46 Grad 10 Min. Nord und 30 Grad 03 Min. West auf der atlantischen Route im Hauptfahrwasser den norwegischen Dampfer Johanne Dobbwad von der Mannschaft verlassen angebrochen. Dieser Dampfer war mit einer Ladung Gasöl von Swansea nach Boston bestimmt. Das Schiff war am 2. Februar, nachdem es 13 Tage im Sturm auf See getrieben hatte, von der Mannschaft verlassen worden. Der amerikanische Dampfer nahm den verlassenen Dampfer ins Schlepp und schleppte ihn am 28. 2. nach Falmouth. Der Dampfer Johanne Dobbwad ist ein Dampfer von 2700 Registertonnen.

Abgebligte Flugblatt-Verteiler. Aus Bern meldet: Mit dem ersten Juge trafen gestern an der Mittelmose schwer bevadete Flugblattverteiler ein. Neben einem Flugblatt der kommunistischen Partei, in dem zum Volksentscheid in der Fürstentumgebung aufgefordert wird, wurden auch Flugblätter mit der Aufschrift verteilt: „Bauern und Winzer, organisiert Euren Christenstamm! Kampf gegen Fürstentum, Steuerraub und Bauernunterdrückung!“. In diesem Flugblatt wurde zum Eintritt in den Einheitsverband der schaffenden Landwirte, Pächter und Erbler aufgefordert, einen Verband, dem separatistische Bestrebungen nachgesagt werden. Die Mittelmose-Befahrung, die diesen Bestrebungen abhold ist, hatte kein Verständnis für diese Dile. In Erden wurden die Flugblattverteiler am Ortseingange empfangen. Alsbold fanden 1 1/2 Jentner Flugblätter in Flammen und die Verteiler, an deren Spitze der kommunistische Landtagsabgeordnete von Wien, Jean Winterich, stand, wurden auf die andere Weisheit nach Ursg abgeschoben, wo sie etwas fühlbarer begrüßt wurden. Nach dem Verbrennen der Flugblätter zogen die Winzer unter dem Abhingen des Netzes „O Deutschland hoch in Ehren“ in ihre Orte zurück.

Kalte Winter. Ein Helingsforscher weist erinnert anlässlich des diesjährigen besonders strengen Winters im Norden an ebenso kalte oder noch kältere Winter in früheren Jahrhunderten. Die kältesten Winter der letzten Jahrhunderte waren danach der von 1409, in dem in Lüttich der Wein in den Fässern gefror, so daß er buchstäblich stückweise verkauft werden konnte und der des Jahres 1729, in dem in Deutschland viele Menschen und mehrer viel Vieh ertroren und in Poitou in Frankreich sogar in geheizten Räumen die Leute in der Feder getoren sein soll.

Die größten Städte der Erde. Nach den neuesten Volkszählungen gibt es 24 Städte mit über einer Million Einwohnern. An erster Stelle steht New-York mit 8 Millionen; es folgen London mit 7,5, Berlin mit 3,9, Tokio mit 1,9, Philadelphia mit 1,9 und Wien mit 1,8 Millionen Einwohnern. Unter den 24 Millionen-Städten befinden sich 5 in den Vereinigten Staaten, drei in China, je zwei in Deutschland (Berlin und Hamburg), England, Rußland, Indien und Japan, je eine in Oesterreich, Brasilien, Argentinien, Mexiko, Türkei und Frankreich.

Funkentelegraphie zur Rettungsschützen. Von den 24 Rettungsschützen des vor der ersten Ausfahrt stehenden neuen Jagad-Dampfers „Damburg“ — eines Schwester Schiffes der „Deutschland“ und des „Albert Hallin“ — die insgesamt 170 Personen zu fallen vermögen, sind zwei Motor-Rettungsschiffe besonders erwähnenswert, da sie mit drahtloser Telegraphie und Sprechapparat ausgerüstet sind, also auch in ärgsten Notfällen gestatten, mit anderen Schiffen funkentelegraphisch in Verbindung zu bleiben. Die eingebauten Fern-Sprechapparat können besonders zur Nachtzeit gute Dienste leisten. Die Sicherheit der Passagiere ist durch die Neuerrichtung zweifelslos beträchtlich erhöht worden.

Aus Dresdens Vergangenheit.

Ein wertvoller Braten.

Die Kurfürstin war krank. Ganz Dresden bangte um sie, die als Mutter einer guten, wenn auch etwas geizigen Hausmutter galt. Draußen, im Odra-Vorwerk, wo sie selbst das Melken und Buttern beaufsichtigte, meistens sogar die Butter für den kurfürstlichen Tisch höchst eigenhändig auszuwickeln, hatte sie sich arg erkältet und lag nun im Fieber, so daß der Herr Medikus gar um ihr Leben bangte. Auf leiser Zehlen schlichen Diener und Dienerinnen durch die Gänge des Schlosses. Häufiger teilten sie es sich mit, wie es drinnen stand; und Häufiger harrten in der Schlossgasse und im weiten Schlosshof die Dresdner, um zu erfahren, ob es der „Mutter Anna“ besser ginge oder ob gar ihr letztes Stündlein gekommen sei.

Da wichen die Harrenden zurück. Ein Mann im weiten schwarzen Mantel, das Gebetbuch im Arm, schritt mit ernster Miene vorüber. Es war der Hofprediger Valthasar Rademann.

„O weh, da steht es schlecht,“ murmelte es durch die Menge. Aber der Hofprediger wehrte lächelnd mit der Hand; das nahmen die Leute als gutes Zeichen.

Und wirklich, so war es auch gemeint. Valthasar Rademann war in den schlimmsten Stunden der Krankheit bei seiner Herrin geblieben, hatte sie getröstet und durch sanften Aufpruch auf die Ewigkeit vorbereitet. Aber noch einmal war der Todesengel vorübergerauscht und schon befand sich die Kranke auf dem Wege zur Besserung.

Mutter Anna saß aufrecht in ihrem weichen, kostbaren Bett, als Valthasar bei ihr eintrat. Da streckte sie ihm freudig die abgemagerte Hand entgegen. „Er hat mich beigegeben in meiner schweren Krankheit,“ sagte sie lächelnd. „Er ist nachts bei mir gewesen, hat mich getröstet und aufgerichtet, da ich schier verzagen wollte. Nun soll er eine Bitte tun, die ich ihm gewähren will.“

Valthasar Rademann räusperte sich verlegen. Am liebsten hätte er gesagt: „Gebt mir zweihundert Gulden, ich bin in arger Bedrängnis mit meinem Weib und den vielen Kindern!“ Aber das wagte er nicht, denn er kannte die Wienigkeit seiner Herrin. So wehrte er beschiden ab.

„So werde ich euch einen tüchtigen Braten schicken,“ sagte lächelnd die Kurfürstin. „Sehe er sich her, lese er mir etwas Erbäuliches aus der Bibel vor.“

Der Hofprediger tat, wie ihm geheißen. Er las und las, bis die Genesende in süßen Schlummer sank. Da klappte der Prediger leise sein Buch zu und schlich hinaus, seinen Platz einer Wärterin überlassend. — Mutter Anna war genesen. Da erinnerte sie sich ihres Versprechens, das sie dem Hofprediger gegeben hatte, und da sie wohl unterrichtet war von dessen mäßigen Vermögensverhältnissen, beschloß sie, sich einen Scherz mit ihm zu machen.

Vater August, der ein Freund der Jagd war, hatte eine große Anzahl in den Moritzburger Wäldern veranlaßt. Von der reichen Jagdbeute wählte Mutter Anna ein fettes Wildschwein, ließ es schön mit grünem Bruch verzieren und sandte es, nebst ihrem Gruß, in das Haus des Hofpredigers. Nun ist zwar ein Wildschwein nicht gerade zu

verachten, besonders wenn sechs hungrige Mäuler des Sonntags auf einen guten Braten lauern. Aber der Frau Hofpredigerin schien diese Gabe doch etwas zu gering für die viele Würde und mancherlei Nachtwachen, die ihr Ehemann der Kurfürstin geopfert hatte. Sie murkte und aceterte, ging aber doch alsbald an die Arbeit, das Schwein zu zerlegen und für den Tisch parat zu machen. Sie schnitt es an der Bauchseite auf, um Eingeweide, Herz und Lunge herauszunehmen. Aber siehe da! Ein Schnitt war schon da, der jedoch sein fäulterlich wieder zugenäht worden war. Und als das Schwein geöffnet war, kam statt des Gedärms ein Beutel zum Vorschein, der eine gezähnte tausend Silbergulden barg!

Nun war der Prediger aus aller Not, und auch seine gestrenge Gehäufte murkte mit nichts. Dankbar gedachten sie der Gabe, die so ihre Schuld abgetragen hatte.

Regina Verihöld.

Es brennt!

Dampf dröhnt die Glocke der alten Kirche durch die Nacht. Schril hört man die Dampfweisse der naheliegenden Fabrik Feuer alarmieren.

Wer hat diese beiden Signale bei Tag oder Nacht nicht schon gehört? Wenn am Tage der Mensch bei diesen Tönen der Not zusammenfährt, so gehen ihm diese in der Nacht, wenn der Feuerchein die Gefahren, in denen die Menschen schweben, zeigt, noch viel näher, und — wer irgend kann, eilt zur Hilfe. Mancher, der wähnt, der Feuerchein steht über dem Anwesen seiner Eltern oder Verwandten, eilt mit doppeltem Eifer zum Feuer. Der andere schaut wohl zum Fenster hinaus, und da er gewahr wird, daß es nur des Nachbarns Haus ist, legt er sich ruhig wieder nieder, knurr höchstens über die Störung der Nacht.

Aber der Feuerwehrmann kennt seine Pflicht, wenn ihn der Feueralarm aus seinem Schlafe reißt. Ein Horchen, ein Spannen — Feuer! Was ist er auf den Beinen, die Frau macht Licht, die Kinder bringen die Sachen heran und fragen ängstlich: „Vater, wirst Du den Armen noch helfen können?“ Aber der Vater hört nichts mehr, denn schon springt er die Treppe hinunter, dabei das Letzte seines Auges noch vervollständigend. Außer Atem, den Schweiß auf der Stirn, meldet er sich auf seinem Stellplatz.

Im Eiltempo kommen die Pferde, wer freie Hand hat und keine andere Aufgabe, hilft mit anspannen und im Galopp geht durch die Nacht der Brandstätte zu. Der andere Teil der Mannschaft eilt zum Feuerwehr-Automobil, die Motorpumpen wird angehängt, der Chauffeur bemüht sich, den kalten Motor in Gang zu bringen. Aller Nerven sind gespannt — endlich — bringt der Chauffeur den widerstandstüchtigen Motor zum Gehen und in gleichmäßigem Tempo rattert er nun weiter. Es ertönt das Kommando: „Fertig zur Abfahrt!“ Die Mannschaft schwingt sich auf den Wagen, der Chauffeur schaltet ein, und in Sturmeseile geht es der Brandstätte zu. Die kalte Nachtluft durchdringt die Mannschaften und mit heißen Fingern klammert sich jeder an seinen Gatterlemer; man weiß ja, man wird

wieder warm auf der Brandstätte. Der Hiem fliegt, die Kulle schlagen, der Baagen scheint bei allem Tempo zu schleichen: Schnell Chauffeur, Menschen, Vieh und Gebäude sind in Gefahr! — Doch mit eiserner Hand, mit scharfem Blick und festem Griff hält der Chauffeur am Steuer und hat seinen Wagen in der Gewalt. Niemand ahnt, wie schwer das Fahren auf den schlechten Kommunalwegen ist, wie geschickt der Fahrer den unzähligen Hindernissen auszuweichen muß, um schnell und sicher zum Ziel zu gelangen.

Angelaut auf der Unglücksstätte, geht alles mit einem sicheren Kommando vor sich. Der Kommandant hat sich gemeldet und das Suchen nach einer Wasserstelle beginnt. Keiner hat im Ort daran gedacht, daß eine Motorpumpe Wasser braucht. Ein Brunnen kann nicht helfen, weil eine Motorpumpe 800 bis 1000 Liter Wasser in der Minute ins Feuer schleudert. Einen Teich gibt es im Dorfe auch nicht. Der Teich vor dem Orte ist zu unaußer, denn jeder Urat wurde dort verleert. Die Wege am Teich sind nicht gangbar, es kann keine Motorpumpe heranfahren. Niemand hat im Dorfe gedacht, daß ein Teich Rettung für ein brennendes Haus ja, für das ganze Dorf bringen kann. Die meisten Menschen denken, so ein Teich ist gut für die Enten und für die Kinder im Winter zur Belustigung.

Das Feuer lodert weiter; die Flammen haben bereits das Nachbarhaus ergriffen. Der alte, schon oft im Feuer erprobte Kommandant hat einen Wassergraben entdeckt, der reichlich Wasser abzugeben hat. Schnell dirigiert er die Motorpumpe dorthin, viele hundert Meter Schlauch werden ausgelegt, und schon zerlekt der erste Wasserstrahl die flammenden Balken.

Rettung! Alles atmet schon erleichtert auf; denn jeder weiß, nun ist die Nacht des Feuers, wenn auch noch nicht ganz beseitigt, so doch gedrohen; die Dölle ist nah. Durch Anstücken weiterer Schläuche und somit Freilegen mehrerer Wasserströme wird das Feuer auf seinen Herd beschränkt und das Dorf ist gerettet.

Daß man schon etmal darüber nachgedacht, was ein pflichtgetreuer Feuerwehrmann für Hindernisse bei all seiner Arbeit zu bekämpfen hat? Ueberall helfen sich ihm Zuschauer in den Weg und hindern ihm bei der Ausübung seines schwersten Rettungswerkes aus? Arzte. Der Feuerwehrmann sucht vergebens das Abperkommando des Dorfes, daß man an einer Armblinde erkennen sollte. Mit unermüdlicher Ausdauer schafft er am Rettungswerk. Oer sind Menschen und Vieh zu bergen, dort irgend welche Räder und Maschinen in Sicherheit zu bringen, da ist mit Werkzeugen einträgendes Geschäft ungeschicklich zu machen. Mit dem Einsatz seines eigenen Lebens erreicht er das Unmöglichste. Die Sanitätsmannschaft der Feuerwehr greift ein, verliert durch Wiederbelebungsbemühungen vom Rauch Ertrickte ins Leben zurückzuführen, lindert die Schmerzen der Brandwunden und verbindet diese.

Daß das Feuer bekämpft, die Pflicht getan für den Feuerwehrmann, dann tritt er, wohl ermattet und schmutzig, aber mit einem unangenehm frohen Gefühl die Heimfahrt an, denn sein Wahlspruch:

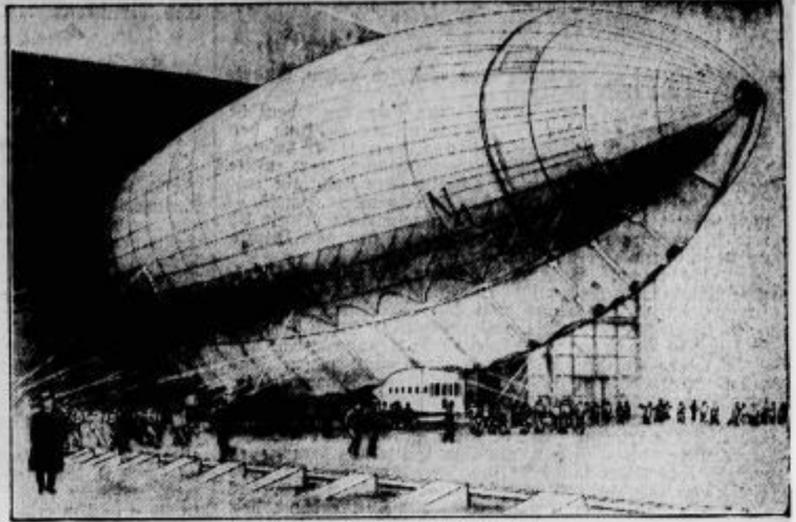
„Einer für alle und alle für einen“

ist wiederum wahr gemox

G. Tiffa.



Abreise der deutschen Antarktisdelegation. Dr. Luther, Dr. Stresemann und hinter ihnen Staatssekretär Schubert, bei der Abreise nach Genf. Neben am Wagen Gynäkologischer Reinhold.



Das neue Polarluftschiff Amundsens.

Die Vorbereitungen zu Amundsens neuem Nordpolflug nähern sich ihrem Ende. Das Luftschiff, das den zweiten Nordpolflug ausführen soll, ist fertiggestellt und macht dieser Tage in Rom unter Leitung des zweiten Führers der Expedition, Ritter Varini, und des italienischen Erbauers Nobili seine ersten Versuchsflüge, die zur völligen Zufriedenheit ausfielen. Auf den Namen 'Norge I' getauft, wird das Luftschiff in aller nächster Zeit seine weite Reise antreten.



Briand



Otto Ernst †

Otto Ernst, der Verfasser lustiger Kindergeschichten und der 'Kamas-Scemper-Trilogie', ist, wie bereits gemeldet, auf seiner Besichtigung Grob-Flottilie im Alter von 68 Jahren gestorben.



Der neue Präsident der Republik Brasilien. Washington Luis.

Zum Präsidenten der Republik Brasilien wurde Washington Luis gewählt. Er gehört der konservativen Partei an.

Das Herz soll vertrauen.

Roman von Sciefert Klingner.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Den Dienst hatte er durch einen Witz hinausgeschoben. „Du erreichst nichts,“ sagte er nach einer Pause in bestimmtem Ton, „Elvira liebt dich nicht, und niemals wird sie dir angehören.“

„Das wollen wir erst einmal sehen!“ brauste Heptal auf, „ich vertraue meinem guten Stern, und es müßte seltsam zugehen, wenn der mich betrügen sollte. Nein, nein, ich werde siegen über jenen Tölpel, verlaß dich darauf. Die Saat des Mißtrauens ist gesät. Es war übrigens ein feiner Schachzug von dir, Elvira das Märchen von Kobes Eheffelsen anzuhören. Sie wird nun den Doktor meiden, sich förmlich vor ihm verstecken, denn sie glaubt sich in ihren heiligsten Gefühlen verletzt. So wie ich sie kenne, wird sie ihm keine Gelegenheit zu einer Aussprache geben. Ich aber werde meine Vorteile zu nützen wissen. Auf dem Fest, welches sie demnächst gibt, feiern wir unsere Verlobung. Das unterliegt für mich keinem Zweifel mehr.“

„Ja, ja, du siehst immer den Himmel voller Geigen, bis du dann deinen Irrtum erkennst und klein beigehst.“

Diesmal jedoch bin ich meiner Sache ganz sicher, denn ich hatte von vornherein dieselben Chancen wie Kober. Und jetzt haben wir ihn durch deine Kühne Behauptung, daß er verheiratet sei, verdrängt, und ich bin Herr der Situation. Das muß auch dir einleuchten. Du willst es nur nicht zugeben, weil du Furcht hast, ich könnte dich noch einmal um Geld angehen.“

„Daß Kober verheiratet ist, beruht auf Wahrheit. Aber wie ich hörte, ist seine Ehe so unglücklich, daß er Scheidung bereits beantragt hat. Davon braucht Elvira nichts zu erfahren, sonst bist du bei ihr ausgetan.“

„Nun, ich werde es ihr ganz gewiß nicht erzählen. Aber ein paar Tausend müßt du heute noch herausbrücken. Ohne Geld kann man nichts beginnen, und ich bin radikal abgebrannt.“

„Ich gebe nichts mehr, Arno!“

„Sei kein Frosch, du! Ehe ich nicht Zehntausend an der Tasche habe, wirst du mich nicht los.“

„Bitte, du kannst bleiben, solange es dir beliebt. Johann wird dir nebenan auf der Ottomane ein Lager zurechtmachen. Schlaf mir die Nacht hier, wo du wenigstens keine neuen Dummheiten machen kannst.“

„Meinetwegen, aber du wirst nicht wollen, daß du meine Rachtraue auf dem Gewissen hast. Also rüd' die paar Kröten heraus, ehe ich mirbe vom Bittern und Betteln bin.“

Dem Bankier war die Fingerg ausgegangen. Er legte sie auf die Tischplatte von feinstem Porzellan, schwarzem Marmor. Dann setzte er sich an den oedakten Tisch und nähte sich Arno, wieder als dahn am geöffneten Fenster gleich hatte, Platz zu nehmen.

Er bereite den Tee und aß den wunderbar duftenden aromatischen Tranke in Tassen von durchsichtigem, feinstem Porzellan.

„Du schuldest mir sechzigtausend Mark, mein Lieber. Den möchte ich sehen, der gleich mir eine so hohe Summe einfach zum Fenster hinauswirft. Denn daß ich davon nie wieder einen Heller zu sehen bekomme, weißt du ebenso wohl wie ich.“

„Denn ich verheiratet bin, bekommst du alles bei Heller und Pfennig zurück, das ist doch selbstverständlich. Ehrentage für mich. Möglicherweise tauschen wir dann die Rollen, und ich erhalte Gelegenheit, dir gefällig zu sein. Du weißt, daß ich dir dann über bin und auf dem größeren Geldsack sitze. Und du weißt auch, daß ich großmütig gegen meine Freunde bin... Pah — was sind dann Sechzigtausend! Eine Bagatelle, so ungefähr, als wenn ich heute einen blauen Lappen verliere.“

„Nimmer derselbe unverbesserliche Optimist,“ spottete Brauns, „du betrachtest die reiche Erbin bereits als deine Frau und wirsthaftest mit ihren Millionen. Gieb dich keinen Täuschungen hin. Im besten Falle, wenn alles nach deinen Wünschen geht, ist Elvira nicht so gefügig und willfährig, wie du als selbstverständlich voraussetzt. Sie wird ihre wohlgefüllte Börse vor deinen Angriffen zu schützen wissen.“

„Das laß meine Sorge sein. Ich bin ganz anderer Meinung. Ich kenne die Weiber und ihre Schwächen. Mir widersteht so leicht keine. Elvira ist nicht Kleinlich, sie wird es dulden, daß ich noble Passionen habe, und mir, wenn ich gelegentlich auslasse, strebt sie wieder auf die Fährte helfen.“

„Nun, wir werden ja sehen.“ Ein verächtliches Lächeln kränzelte Ralphs Lippen. „Nebenfalls kannst du meinen Kredit von neuem beanspruchen, sobald du mit Elvira verlobt bist. Bis dahin müßt du schon sehen, wie du mit deinem Finanzien zurechtkommst.“

Arno warf die seine Damasterviette mit einer heftigen Bewegung auf den Tisch. „Laß mich doch nicht solange vergeblich betteln! Es ist einfach deine verb... Willst und Schuldigkeit, mir gerade jetzt aus der Tasche zu helfen! Woher soll ich armer Teufel denn Mut zu der Werbung nehmen, wenn die Taschen so leer sind, daß sich nicht so viel für ein paar Blumen darin vorfindet?... Hast du ganz vergessen, daß du durch meine Hilfe geworden, was du heute bist?... Als du die Absicht hattest, dich selbständig zu machen, da besaß ich noch ein bedeutendes Vermögen in barem Gelde, das ich vertrauensvoll in deine Hände legte. Sodann bürgte ich mit meinem Grund und Boden für das weitere Kapital, dessen du benötigtest. Ohne von drückenden Sorgen belästigt zu werden, konntest du dein Bankgeschäft gründen.“

Brauns nickte und zog die dunklen, scharf gezeichneten Brauen hoch. „Ich habe dir das Geld mit Zins und Zinseszins zurückgegeben.“

„Das machte dir ja auch nichts aus. Mit schwindelnder Schnelligkeit bist du emporgelommen, während es mit mir rapide bergab ging.“

Brauns nahm den Schlüssel eines Kabauns in Angriff. „Willst du mich dafür verantwortlich machen, daß du vor die Hunde gekommen bist? Dir standen all die Türen weit offen, wo ich erst antlopfen und durch List mit dem Eingangs erzwingen mußte. So leicht, wie es den Aufsteig

war, war das Entvorkommen auch für mich nicht. Ich darfte und entbehrte, während du von einem Besorgten zum anderen jagtest.“

„Und wer war es, der mit in den lödlichsten Stunden das Gesellschaftsleben der herzoglichen Residenz ausmachte? Wer ruhte nicht früher, als bis ich meine Küche trocken im Stich ließ, zum Juben ging, das nötige Kleingeld annehme und abdampfte, um mich hier vom Saumel gefälligen Freunden herumwirbeln zu lassen, bis mir die Sinne schwannten? Das warst du, mein Freund Ralph. Du warst der Versuch, dessen Lockungen ich erlag. Und wenn ich nicht so fest von deiner ergebenen Freundschaft für mich überzeugt wäre, so müßte ich dich für meinen ärgsten, grausamsten Feind halten.“

Aus Ralphs dunklen Augen sprühte ein häßlicher Blick zu dem Sprechenden hinüber. „Komme ich ahnen, daß du zum passionierten Spieler herabfinstern würdest, daß andererseits mein Vater, welcher als dein Verwalter deine Interessen mit einer geradezu beispiellosen Rührigkeit und Ehrlichkeit vertrat, so früh aus dem Leben scheiden würde? Dich hinderte nichts daran, nach seinem Ableben auf dein Gut zurückzuführen und die Leitung desselben selbst zu übernehmen.“

„Ich war ja auch dort und habe es versucht.“ Arno hatte noch nichts von dem appetitlich duftenden Delikatessen angerührt. „Aber ich war zu sehr verlobbert, die Arbeit eckte mich an... Da blieb mir nichts anderes übrig, als zu verkaufen. Die paar Tausende, die mir blieben, waren bald verban. Du kennst ja meine Lebens- und Lebensgeschichte bis ins Kleinste, weißt, daß jetzt die reiche Heirat meine einzige Rettung ist. Wozu eigentlich diese Reminiszenzen? Gib mir endlich die gewünschten Zehntausend und laß Wein für mich auftragen. Ich habe keine Lust, hier noch stundenlang mit trockener Kehle deine Maßregelungen abzuweheln.“

„Gut, das Geld sollst du haben. Aber versprich mir, heute keinen Wein mehr zu trinken. Du wärdst dann nicht die Kraft besitzen, den Spielklub zu meiden, und auch diese Zehntausend wären wieder futsch. Sei vernünftig, Arno, du trinkst doch auch bei Elvira, ohne zu merken, den Tee, den ihre schönen Hände bereiten.“ Mit unnaheähnlichem Spott fügte er hinzu: „Deiner Elvira zusehe bleib! Heute einmal nüchtern. Halb und halb betrachtest du dich bereits als ihren Verlobten, von dem man erwartet, daß er sich an weißes Maßhalten gewöhnt.“

Jornia sprang Heptal auf. „Ich pfeif' auf dein Geld. Für mich ist eine Kugel die größte Wohltat. Dann wird die Welt von einem Nichtstuer und Tagebied befreit, und Elvira bleibt viel Leid erspart.“

Mit zwei Schritten war er an der Tür, doch schon hatte Brauns ihn eingeholt. „Nimmer mit dem Kopf durch die Wand! Wann wirst du endlich Vernunft annehmen, du Saufeswind! Sollst ja in allem deinen Willen haben! So war es immer, und so wird es bleiben! Nach Jahr und Tag bekomme ich es dann zu hören, daß ich zu allem, was schlecht ausging, die Schuld trage!“

Es kam Heptal zum Bewußtsein, daß diese Worte nicht künnten, sie reizten ihn auch zu einer Entgegnung, eben schon holte Brauns von der Loggia die auf Eis gekühlte

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Sport am Sonntag.

Fußball.

Offenherber, D. F. V. Coblenz gegen Sportverein Köln 0:4 (0:1).

Leipzig. Im Kampf um die mitteldeutsche Meisterschaft schlug der Leipziger Vertreter Fortuna den V. F. V. Bitterfeld mit 4:0 und qualifizierte sich dadurch für die nächste Runde. Olympia-Germania, der zweite Leipziger Vertreter, blieb in Döbeln über Holzhain mit 10:0 überlegen Sieger. Um die mitteldeutsche Handballmeisterschaft lieferten sich der Volkssportverein Leipzig 21 und Magdeburg einen erbitterten Kampf, aus dem Leipzig mit 2:1 siegreich hervorging.

Leipzig. I. und II. schlug die Heizer Spielvereinigung mit 6:2 recht hoch aus dem Felde. Dasselbe fertigte im Wiederholungsspiel der I.-Klasse Corio mit 5:0 überlegen ab. Die beiden Vereine der I.-Klasse, Sturm und Sportverein 99 spielten 2:1, dann wurde das Spiel wegen einfallenden Schneetreibens abgebrochen. Das wichtigste Spiel des Sonntags zwischen Victoria-Leipzig und Blauener Sport- und Ballspielclub endete unentschieden 3:3. Concordia-Dessau der I.-Klasse fertigte den Vertreter der I. Klasse Eintracht überwachend hoch mit 5:1 ab.

Dresden. Die ungünstige Witterung brachte es mit sich, daß fast sämtliche angelegte sportliche Ereignisse ausfielen. Im Fußballsport fand nur ein Spiel statt, das in der Vorrunde um die mitteldeutsche Meisterschaft den Dresdener Sportclub und den V. S. V. Ramens zusammenbrachte. Der Sportplatz war von 10000 Personen umfüllt, die den ostfriesischen Meister sehen wollten. Die Dresdener behaupteten wohl zahlenmäßig auch das Feld, aber ihr Sieg von 7:0 ließ eine höhere Form erwarten, als sie im Spiel gezeigt wurde. Die Dresdener Mannschaft lieferte seit Wochen eines ihrer schlechtesten Spiele, während die Ramener voll aus sich herausgingen, aber noch recht große Mängel im Feldspiel aufwiesen. Der Dresdener Tabellenweite, Spielvereinigung, weichte in Dautzen und konnte dort Kubisa-Banzen mit 11:0 erledigen. Somit kommen die beiden Dresdener Mannschaften zur zweiten Runde um die mitteldeutsche Meisterschaft.

Chemnitz. Fußballergebnisse: C. B. C. gegen V. F. V. Gener 9:0. — Sportclub Parthau gegen Vertha-Chemnitz 2:4. — National gegen Wacker 7:0.

Deutsche Meisterschaften im Runklauf.

Berlin. Die Meisterschaften im Runklauf für Waare im Berliner Sportpalast: 1. Fräulein Rishauer und Herr Härtel (V. S. C.). 2. Fräulein Förster und Herr Jüngling (Doppelner Eislaufverein). Das Siegerpaar erhielt den Titel: Meisterpaar des deutschen Eislaufverbandes für 1928, ferner Goldene Medaillen sowie Meisterschaftsurkunden. — Deutsche Meisterschaft im Runklaufen für Damen: 1. Frau Brochhöft, V. S. C. 2. Frau Veit, V. S. C. Die Siegerin erhielt den Titel: Meisterin des deutschen Eislaufverbandes im Runklaufen für 1928, ferner die goldene Meisterschaftsmedaille sowie die Meisterschaftsurkunde, außerdem einen Ehrenpreis. — Herren Seniores Runklauf: 1. Herr Härtel, V. S. C. 2. Herr Bayer, Berliner Eislaufverein. — Die deutsche Eiskunstlaufmeisterschaft wurde ebenfalls im Berliner Sportpalast ausgetragen. Der Verteidiger Rittberger vom V. S. C. konnte seinen Titel abermals erringen. Sein Clubkamerad Franken,

Masche Hildesheimer herein und stellte Kläyer auf den Tisch.

Sie stießen an auf das Bestehen des Heiratprojektes, doch der Bankier nippte nur an seinem Glase, und behät leerte es lachend bis auf die Nagelprobe.

4.

Elvira kam, zum Ausgehen angekleidet, zur Tante, um sich von dieser zu verabschieden. Ruhelos trieb es das schöne Mädchen umher. Sie war so unruhig geworden. In keiner Beschäftigung fand sie Ruhe. Ein großer, qualvoller Jitterschmerz war in ihr. Sie war entschlossen, sich mit Heftal zu verloben, um all der Pein ein Ende zu machen.

Denn so ging es nicht weiter. Sie rief sich innerlich auf. Das mußte sie recht wohl. Was war aus ihr, der übermühten, vielumwundenen Erbin geworden! Sie mochte keinen Menschen sehen und hatte bereits mehrere Einladungen zu großen Festlichkeiten abgelehnt.

Bestürzt betrachtete die Tante das reizende Jungmädchengesicht, dessen blühende Farbe einem blassen Rosenhauch geworden war, der es nur noch jugendlicher und anmutiger erscheinen ließ.

„Dein Aussehen will mir gar nicht gefallen, Kleines, auch weicht du mir nach Möglichkeit aus. Du bist so unruhig und nervös geworden. Was ist denn? Vertaus dich mit, deiner Tante, die es so gut mit dir meint, doch an!“

Elvira mußte in all ihrem Leid unwillkürlich lächeln. Ja, wenn sie einen Menschen gehabt hätte, welchem sie ihr Herz hätte ausschütten dürfen, wozu eine Erleichterung wäre das gewesen!

Aber sie konnte ihre Verwandte, welche es in Wirklichkeit so aufrichtig wünschte, ihr die Mutter zu ersetzen, viel zu genau, um ihr auch nur ein Wortchen von dem zu verteilen, was sie so schmerzhaft beschäftigte!

Tante Doris konnte nichts für sich behalten, sie besah viele Freundsinnen und war erpicht darauf, denselben Neugierigkeiten auszusprechen.

Wo es sich um Elvira handelte, welche sie wirklich liebte, als wäre es ihr eigenes Fleisch und Blut gewesen, da nahm sie sich jedesmal vor, vorsichtig zu sein und nichts auszusprechen. Doch im Umsehen war gewöhnlich alles heraus, was sie nicht sagen wollte. Sie ärgerte sich dann wohl ein bißchen über die „Kaffmieren“, welche es verstanden, ihr „jedes Geheimnis“ zu entlocken, tröstete sich jedoch bald wieder in dem Glauben, daß jene im Grunde ihr Vertrauen verdienten und, was ihnen anvertraut worden, als ihr Geheimnis hielten.

In Wirklichkeit begann jedesmal, wenn die Frau Rat Worte sich verplappert hatte, ein Luscheln und Wimmeln unter den älteren Damen, das oft wochenlang nicht verstummen wollte, bis eine andere Neugierigkeit das Interesse ablenkte.

Diese Schwächen der Tante waren Elvira nicht unbekannt. Sie schaute daher nur verstoßen und sagte, indem sie diese flüchtig auf die Stirn küßte:

„Was du dir in deiner Sorge um mein Wohl nicht alles einbilst, Tantechen! Mir fällt es gar nicht ein, dir auszuweichen. Du solltest doch wissen, daß der bevorstehende Hausbau mich völlig in Anspruch nimmt, und wieviel es dabei zu überlegen und vorzubereiten gibt. Wenn der Trübel vorüber ist, kommen wir auch wieder zu unseren Besuchen und Waidertunden.“

„Und deine — deine Verlobung, Elvira?“

Die roten Lippen des jungen Mädchens zuckten in einem unterdrückten Lächeln. „Daran wird vorher nichts

der Berliner Meisterschaft, welche ich gewonnen habe, nur noch vom Eislaufverein. — Den Senioreslauf der Damen gewann Frau Bernhard vom V. S. C. vor Fräulein Duff vom Berliner Eislaufverein und Fräulein Siebbe, V. S. C.

Schlagerturnen in New York.

Am Sonntagabend um 9 Uhr hat im Madison Square Garden das Schlagerturnen begonnen. Es fanden 16 Kämpfe, darunter die deutschen Fährer Wolke und Rietze.

Das Kreisturnfest in Chemnitz abgelehnt.

Das für 1928 in Chemnitz geplante Kreisturnfest des Turnkreises Sachsen der Deutschen Turnerschaft wurde nach eingehenden Verhandlungen auf einstimmigen Beschluß des Kreisturnrates in seiner Sitzung vom 6. März 1928 in Dresden abgelehnt. Bestimmend für diesen Beschluß ist die Rücksicht auf die so überaus ungünstige Wirtschaftslage unseres Volkes, besonders des industriellen Sachsen. Sie wird es der Mehrheit der Mitglieder des 14. Kreises unmöglich machen, an dem Feste teilzunehmen. Eine sorgfältige Abwägung aller Vor- und Nachteile des Festes in seiner Gesamtwirkung für die Förderung des Krefes und seiner Turnarbeit läßt es geraten erscheinen, das Fest auf eine Zeit besserer Vorbedingungen unter geschützteren Allgemeinverhältnissen zu verlegen. Grundsätzlich ist der Kreisturnrat einig darin, daß das nächste Kreisturnfest für 1929 oder 1930 in Frage komme und in Chemnitz abgehalten wird. Auf das Jahr 1928 läßt sich das Fest nicht verlegen, weil in diesem Jahre das große Deutsche Turnfest in Köln stattfindet.

Die Kreisturnfestlichkeiten im Volksturnen, Spielen, Schwimmen und Reiten finden gemeinsam am 10. und 11. Juli 1928 in Chemnitz statt.

Sitzung des Kreisturnrates des 14. Turnkreises D. T. am 6. und 7. März.

In seinen Mitteilungen gebührt der Kreisvertreter des Hinscheidens einiger Turnbrüder, berührt die leibwelle Erlangung von Geldern von Staat und Stadt, eine Stellungnahme der Industrie gegen den Bau von Turn- und Spielplätzen, eine Verordnung betr. Erteilung von Schankkonzessionen an Turnvereine. Der Kreisturnrat nimmt Stellung zu den Bestrebungen des Gymnastikverbandes und den Werbungen für Kleinkaliberröhren. Der Jahrsbericht entrollt ein glänzendes Bild über das Wachstum des Krefes, der dieses Jahr wieder einen Zugang von mehreren Tausenden hat.

Zu dem in diesem Jahre geplanten Kreisturnfest nimmt der Kreisturnrat Stellung und beschließt, das Kreisturnfest abzusagen und auf 1929 oder 1930 nach Chemnitz zu verlegen.

Am 14. März findet in Chemnitz eine Tagung der sächsischen Turnpresse statt. An der Hochfeier in Leipzig am 6. Juni d. J. wird sich der Kreisturnrat gebührend beteiligen. Die Bildung von Großgruppen und Gangruppen im Kreise ist im Fortschreiten begriffen, wo noch Störungen vorhanden, sollen diese beseitigt werden. Von dem Kauf eines Hauses der D. T. und der Errichtung einer Turnhalle, vom Stand des Krefes zur Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, von der Gründung eines zwischenparteilichen Ausschusses für Lebensübungen im Reichstag nimmt der Kreisturnrat Kenntnis. Ueber die Mitarbeit des Krefes beim Bundesausflug für Jugendpflege wird berichtet und eine entsprechende Teilnahme an der Weiße

der Jugendpflege bedankt in Kassel gesch. Es er liebte Stelle eines Wanderturnlehrers im Kreise sah neu besch. und die Einrichtung eines Lehrganges für Wanderturnen ins Auge gefaßt werden. Trotz einigen Gegenstimmen nimmt der Kreis am allgemeinen Wandertag am 20. Mai teil. Ueber günstigen Einfluß bei den Ausschmelzerarbeiten im Herbst und über das Verhalten der Turnerschneeschuhfahrer zum Skiverband wird berichtet. Die Sonderbestrebungen auf dem Gebiete der Turnerschneeschuhfahrer zum Skiverband wird berichtet. Die Sonderbestrebungen auf dem Gebiete der Turnerschneeschuhfahrer zum Skiverband wird berichtet. Die Sonderbestrebungen auf dem Gebiete der Turnerschneeschuhfahrer zum Skiverband wird berichtet.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großschm. Sonnabend, den 6. März 1928. Weizen: Regen. Beste geschl. Weizen (für 50 kg in Goldmark): Weizen, hiesiger 72-74 kg 11,40-11,60, 75-76 kg 11,70-12,00; Roggen 7,40-7,50; Sommergerste 8,30-9,00; Wintergerste —; Hafer unbesenget, 8,10-8,50, da besenget 8,00; Hafer, Winter 10,00; Weizen, Kaplata 10,50; Weizenrot 11,50; Weizenrot 4,00-5,00; Weizen- und Roggenstroh 1,05-1,15; Haferstroh 1,00; Weizenmehl (60%) 20,00; Roggenmehl (60%) 18,00; Roggenmehlschrot 7,00; Roggenmehlschrot 7,00 bis 7,80; Roggenkleie 6,00; Weizenkleie 6,25-6,50; Spiseflocken 1,70-2,00.

Auf dem Großschm. Wochenmarkt hielten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Kefel 20 bis 40 Pf.; Butter, das Stück 1,05 M.; Eier, das Stück 12 Pf.; Rindfleisch 1,10 M.; Mischfleisch 1,20 M.; Kalbfleisch 0,90 bis 1,00 M.; Schweinefleisch 1,10 M.; Wurst 1,40 M.; Leberwurst 1,40 M.; Wurst 1,40 M.; Kartoffeln 8-4 Pf.; Blumenkohl, der Kopf 80-80 Pf.; Kohlrabi 10 Pf.; Rotkraut, hiesiger, 15-20 Pf.; Holländischer 15-20 Pf.; Weißkraut, hiesiger, 10 Pf.; fremdes 15 Pf.; Meerrettich 0,80-1,00 M.; Möhren 10 Pf.; Rapskörner 60 Pf.; Sellerie 25-30 Pf.; Spinat 40 Pf.; Zwiebeln 15-20 Pf.

Antlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 6. März. Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 249-253, pomm. —. Roggen, märkischer 148-152, mecklenburg. —, pomm. 146-150. Gerste, Futtergerste 136-150, Sommergerste 102-108, Wintergerste 106-109, Hafer, märkischer 150-169, pomm. —, mecklenb. —. Mais, loco Berlin —, Wagon frei Hamburg —. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sud (feinste Marken über Roti) 32,25-35,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sud 21,50-23,25. Weizenkleie, frei Berlin 10,00. Roggenkleie, frei Berlin 8,90-9,00. Waps —. Weizen —. Victoria-Größen 26,00 bis 32,00, kleine Speise-Größen 25,00-25,00. Futtererbsen 20,00-22,00, Pelusiden 20,00-21,50. Ackerbohnen 20,00 bis 21,00. Bohnen 22,00-25,00. Lupinen, blaue 11,50-12,50, gelbe 13,75-14,50. Erbsen alte 14,00-21,00, neue 26,00-29,00. Napskuchen 14,00-14,50. Weizenbrot 18,80-19,00. Trockenfisch 8,20-8,50. Soja-Öl 18,80-18,90. Zerkleinerte 80/70 —. Kartoffelkuchen 14,00-14,25.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Diesa).

2. März 1,4 mm; 3. März unmeßbar; 4. März 0,5 mm; 5. März 1,6 mm; 6. März 1,9 mm; 7. März 2,9 mm; 8. März unmeßbar.

verraten, Tantechen, doch nun muß ich fort, um noch mit dem Konditor wegen der Konstituten zu beraten. Ich habe auch außerdem noch Besorgungen. Erwarte mich also nicht zum Tee.“

Fort war sie. Kopfschütteln schaute die Frau Rat Worde nach der Tür, durch welche die schlanke Mädchen gestalt verschwunden war. „Etwas stimmt da nicht, das lasse ich mir nicht nehmen. Sie scheint ernstlichen Liebeskummer zu haben. Der Doktor Robe läßt sich ja auch seit Wochen nicht mehr blicken. Er wird ihr doch nicht untreu geworden sein? Denn ihn liebt sie, darauf könnte ich schwören.“

Darüber war kaum eine halbe Stunde vergangen, die Gedanken der Dame waren jedoch von diesem Thema abgelenkt, als Doktor Robe gemeldet wurde.

„Ich lasse bitten, und sollen Sie dann den Teetisch alsbald in den kleinen Salon. Nur für zwei Personen. Das gnädige Fräulein kommt erst später nach Hause.“

Als Dr. Robe eintrat, flog seine Blicke suchend durch den Raum, um sich dann enttäuscht zu senken.

Höflich, mit einem Anflug von Herzlichkeit, begrüßte er die Dame, welche ihn vorwurfsvoll ansah.

„Sie haben sich gar gemacht in der letzten Zeit, lieber Herr Doktor und sind sehr vernünftig worden. Ist Ihre Zeit so kostbar, daß sie Ihnen keine gemüthliche Lesestunde mehr erlaubt?“

Erwin Robe war mittelgroß, schlank und aufrecht. Auf breiten Schultern saß ein Kopf mit interessanten, fesselnden Zügen. Die Stirn war schön, die Augen dunkel, klein, weit auseinander, die Nase schön, der Mund groß, die Gesichtsfarbe grau, das Haar wie ein Stroh, ungefleckt. Große Herzengüte leuchtete aus den braunen Augen, ein humorvolles Lächeln verklärte das Gesicht, ein Ausdruck von ruhiger Ueberlegenheit machte es bedeutend.

Robe ließ sich gemächlich in den weichen Sessel gleiten, der für ihn bereitstand. „Ich bin tatsächlich kaum zur Befinnung gekommen, trotzdem ein großer Teil meiner Patienten sich auf Reisen befindet. Unter den Kindern der ärmeren Leute grassiert Scharlach, zum Glück nur in einzelnen Fällen mit tödlichen Ausgang. Um aber das Schlimmste zu verhindern und den Eltern ihre kleinen Pflichten zu erhalten, muß ich all mein Wissen und Können zu Rate ziehen, Tag und Nacht auf dem Posten sein.“

In einer warmen Aufwallung strahlte ihm die Frau Rat Worber ihre schmale, weiße Hand hin. „Sie haben ein Herz für die Kinder und für jene Menschen alle, welche vom Schicksal zum Dulden und Darben verurteilt wurden. Tun Sie es mir zu wissen, lieber Doktor, wo Hilfe not tut und angebracht ist, bei einem Teil der kleinen Patienten will ich dafür sorgen, daß sie wieder aus dem Damm kommen und gesundheitslich keinen dauernden Schaden von dieser heimtückischen Krankheit davontragen. Meine Nichte läßt so überaus gern Darmherzlichkeit, sie wird mir reiche Mittel zur Verfügung stellen.“

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, gnädige Frau, und nehme Ihr gültiges Anerbieten hocherfreut an. Wie geht es dem gnädigen Fräulein?“

„Ich weiß nicht, lieber Doktor, welche Antwort ich Ihnen auf diese Frage geben soll. Elvira ist verändert. Sie sieht bleich und müde aus. Ich glaube, Herr Doktor — ein halb schalkhaftes, halb vorwurfsvolles Augenwinkeln begleitete diese Worte. — Sie sind sehr vernünftig worden.“

Ueber die Stirn des Doktors flammte es rot, seine Augen leuchteten wie Sterne.

„Denn ich das glauben dürfte, gnädige Frau, es würde mich zum glücklichsten Menschen machen!“

„Da also! Warum abern Sie, warum hast du nicht...

was im Grunde genommen schon Ihnen gehört? Wer nicht wagt, kann auch nicht gewinnen, mein lieber Herr Doktor! Elvira wird, und mit Recht, von allen jungen Männern ihres Bekanntenkreises verehrt und angehört, umschmeichelt und verwöhnt, mit Aufmerksamkeit überhäuft, wäre es da ein Wunder, wenn Sie falsch verstanden würden infolge Ihrer auffälligen Zurückhaltung, wenn ein anderer Ihnen zuvorkäme, und Elvira, in ihrem Mädchenstolz verletzt, ein Ja ausspräche, das sie später ein Leben lang zu bereuen hätte? Solche Fälle kommen nicht gar zu selten vor, mein lieber Herr Doktor! Ihnen beiden aber, meiner herzigen Elvira und auch Ihnen, wünsche ich ein so recht vollkommenes, himmlisches Heiratsglück, wie es auch mir in meiner Jugend kurze Zeit durch meinen leider allzu früh hingegangenen Gatten bechieden war.“

Frau Doris hatte im wahrsten, überaus wohlwollenden Ton gesprochen.

Der Doktor empfand, wie so gut sie es mit ihm meinte. Er lächelte wieder die liebe, glühende Gabe, die es sich so angelegen sein ließ, sein Schicksal zu lenken, es zu einem erwünschten Ziel zu führen.

In seinem Jagen arbeitete es heftig, vertrauliche Worte, die ein Geheimnis zwischen ihnen bleiben mußten, wollten sich über seine Lippen drängen.

Da erinnerte er sich, von Elvira gehört zu haben, daß ihre Verwandte neben vielen guten Eigenschaften den einen unerträglichsten Fehler besaß, ihren Freundsinnen unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit alles mitzutheilen, was sie von Rechts wegen für sich hätte behalten müssen.

Nein, der Frau Rat durfte er nicht anvertrauen, was sein Herz so schwer bedrückte.

So sammelte er ein paar unsichere, unzusammenhängende Dankesworte.

Die Frau Rat aber schüttelte heimlich den Kopf. „Wie konnte ein wissenschaftlich so hochgebildeter Mann, ein hochgeschätzter Arzt, nur so schüchtern und verlegen und ohne Selbstvertrauen sein?“ Es blieb ihr wirklich nichts anderes übrig, als ihm ein wenig zu helfen!

Sie sagte, ganz durcheinander von ihrer Beschüßermentosie, die sie den Liebenden gegenüber zu übernehmen gedachte:

„Früch gewagt, ist halb gewonnen, mein lieber Herr Doktor. In einer Viertelstunde kommt Elvira nach Hause. Dann lasse ich Sie beide allein und werde auch dafür sorgen, daß Sie ungestört bleiben. Dann können Sie ihr alles sagen, was Sie auf dem Herzen haben. Hoffentlich werden Sie die Gelegenheit nicht ungenützt lassen.“

„Nein, ganz gewiß nicht, gnädige Frau. Und nie werde ich Ihnen den Dienst, den Sie mir in dieser Stunde erweisen, vergessen. Ich fühle mich Ihnen zu tiefem, innigstem Dank verpflichtet.“

„Bringen Sie uns das Glück ins Haus, Herr Doktor, mehr wünsche ich nicht.“

Es trat eine Pause ein, und dann sprachen sie von gleichgültigen Dingen, heimlich lachend, ob nicht Elvira leichter Schritt zu hören sei.

Die junge Dame war aber bereits nach Hause gekommen, als Doktor Robe die ersten Begrüßungsworte mit der Frau Rat tauschte.

„Ist Besuch da?“ hatte Elvira gefragt, als das Mädchen ihr Hut und Schirm abnahm.

„Ja, Herr Doktor Robe ist bei der Frau Rat.“ Unwillkürlich erblähte Elvira. Sie hatte für selbstverständlich gehalten, daß Robe ihr Haus nicht mehr betreten würde.